

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Leserbrief: Nachrichten Dresden.
Bezugspreis-Gesamtnummer: 25 241.
Nur für Nachbestellung: 20 011.

Lobeck's Verfälschung

Dreiring-Fondant-Schokolade
Dreiring-Rahm-Schokolade
Dreiring-Bitter-Schokolade
Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Eberich & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: vierteljährlich in Dresden bei regelmäßiger Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 3,25 M., in den Provinzen 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,50 M. (ohne Befreiung). | Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 25 Pf., Bezugsgebühr und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Ausländische Beiträge nur gegen Vorauszahlung. — Freigabe 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersuchtigte Schriftstücke werden nicht angenommen.

Ein Vorstoß deutscher Geestreitkräfte gegen England.

Nicht feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Mißglückte feindliche Vorstöße an allen Fronten. — Die Aussichten des Unterseekrieges. — Die Versenkung der holländischen Schiffe. — Die Petersburger Konferenz. — Die Konservativen und der Kanzler.

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Geestreitkräfte gegen England.

Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboote Geestreitkräfte unter Führung der Korvettenkapitäne Zillesen und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover—Calais und in die Themsemündung vor.

Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zerstört. Mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gemeldet.

Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis North-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei North-Foreland, die dahinterliegende Stadt Margate sowie einige dicht unter Land an Anker liegende Frachtschiffe wurden mit beobachtetem autem Erfolge unter Feuer genommen. Handfeuerwehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Febr. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Aisne scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuerbereitschaft, teils überraschend erfolglos.

Südlich von Cernay in der Champagne triffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Raas und Mosel gelangten Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner mehrere nicht flugtaugliche, dabei zwei aus einem Hegergeschwader, das erfolglos im Saargebiete Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Westlich der Na wurden russische Nachtrupp abgewiesen.

Au der Bahn Rowel—Luzt glückte unseren Erkundern das Anheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Beresauw schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften unterstützter russischer Angriff nördlich des Tatars-Passes.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und der Magdonischen Front

Auf keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

(W. T. B.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Febr. abends. (Amtlich. W. T. B.)

Ostlich von Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Salins-Abschnitt hat sich abends die Gefechtsintensität gesteigert.

Im Osten nichts Besonderes.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. (Amtlich) wird verläßlich den 26. Febr. 1917:

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Nichts von besonderer Bedeutung.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Joseph

Nordwestlich des Tatars-Passes schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Handgranatenkampfe ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Südlich von Brzezan wurde ein neuer russischer Vorstoß abgewiesen. Westlich von Luzk überfielen unsere Stoßtrupp mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Nachmittags setzten wieder an der südenländischen Front und in einzelnen Tiroler Abschnitten heftige Artilleriegefechte ein. Bei Cortina drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Das Rezept Talleyrands.

Man schreibt uns: „Nur hoch verleumdend, etwas bleibt immer hängen!“ Dies schöne Wort hat England, was seit langen Zeiten darauf eingedrungen ist, in diesem Kriege getreulich befolgt. Aber es gibt zu diesem Wort noch eine Ergänzung, einen Ausspruch, der da lautet: „En le repétant toujours on crée le fait.“ Dieses Wort, das Geheimnis des Erfolges der Lügenpresse unserer Feinde, auf Deutsch: „Wiederhole nur die Lüge dreist immer und immer wieder, ohne Aufhören, so wird sie geglaubt, und das Erlögen wird zur Tatsache“, schreibt man dem alten Fuchs und Obergauner des Wiener Kongresses, Talleyrand, zu, der es damals fertig gebracht hatte, trotzdem er Vertreter Frankreichs, des besiegten Staates, war, durch Verleumdung und Erpressung, Unverschämtheit und Intrigue, Kniffe und Schliche die ganze, in Wien versammelte Diplomaten- und Fürstengesellschaft am Wängelband zu führen und die widerstrebenden, vor allem die preussischen Vertreter, unterzukriegen.

Wie wahr jenes Wort Talleyrands ist, haben wir in den verflochtenen zwei Kriegsjahren auf das schmerzhafteste empfinden müssen. Planvoll, von langer Hand vorbereitet, wurde der Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland in breiter Linie eröffnet. Zwei Kapitel waren es, die dabei an die Spitze gestellt wurden, erstens, daß Deutschland in brutaler Eroberung den Krieg vom Saune gebracht und somit alle Schuld an dem furchtbaren Völkermorden auf sich geladen, und zweitens, daß das deutsche Heer überall vom ersten Kriegstage an die schauderhaftesten Schandthaten an dem Gegner, und zwar nicht bloß am bewaffneten Feind, sondern vor allem an der harmlosen bürgerlichen Bevölkerung, an Frauen, Kindern und Greisen, verbrochen habe.

Diese zwei Lügen sind die ganze Kriegszeit hindurch, Tag für Tag, in die Welt hinausposaunt worden, sie sind den Vierverbandsvölkern und den neutralen geradezu eingeschämert worden; sie lehren mit unfehlbarer Sicherheit in allen Ministerreden wieder, mag Gren oder Briand, Asquith oder Lloyd George der Sprecher sein. Die Vierverbandsvölker sollen durch diese Lügen in ihrem Kriegseifer aufgepeitscht werden, die Nachgeborenen sollen sie von jeder vernünftigen Erwägung ablenken, und die Aussicht auf wilde, ungezügelter, krasse Vergeltung und reiche Beute in deutschen Landen soll die Soldateska zu wütendem Draufgehen anfeuern. Die Neutralen aber sollen, wo noch Sympathien für Deutschland vorhanden sein sollten, durch die Anschwärmungen davon befreit und auf die Vierverbandsseite herübergezogen werden. Kein Mensch bei uns ist darüber im unklaren, welche gewaltigen Erfolge der gegnerische Verleumdungsfeldzug gehabt hat, welche schwere Nachteile auf dem ganzen Erdenrund die Deutschen dadurch erlitten, wie die neutralen Staaten, die zum Teil auch neutralisiert und nicht gerade wohlwollten, durch die fortwährende Behauptung unserer Schuld am Kriege und unserer barbarischen Führung des Krieges erst den sehr willkommenen Rückhalt und die Selbstrechtfertigung dafür erhielten; sich Deutschland gegenüber unfreundlich zu benehmen und uns zu schädigen, wo es nur immer geht.

Der Erfolg der feindlichen Presse ist nicht erzielt durch einfache Anschuldigungen Deutschlands und durch Hin und

wieder erneute Aufzählung angeblicher deutscher Verbrechen, sondern dadurch, daß ganz international und regelmäßig von allen eigenen Zeitungen, sowie von den gefälschten neutralen tagtäglich die gleichen Verleumdungen unter Benützung der verschiedensten Gelegenheiten, immer neu aufgeführt, in vermehrter und verbesserter Auflage der Leserschaft an allen Ecken und Enden der Erde angesetzt werden. Es sind sicher bei allen Schriftleitungen größerer Blätter besondere Orgelabteilungen und sonstige Verleumdungsstellen eingerichtet, die taglich die eine oder andere Meldung benutzen, um sie mit den obengenannten und anderen Lügen zu verbrämen und diese damit wieder an den Mann zu bringen. Nun sagt der brave deutsche Michel, das müßt ihnen alles nichts, Lügen haben kurze Beine, die Wahrheit dringt doch am Schluß durch, und die Weltgeschichte wird der Richter sein. Aber abgesehen davon, daß bis zu dem Zeitpunkt, wo vielleicht schließlich die Wahrheit sich durchgekämpft haben könnte, der Feind schon einen Riesennutzen erzielt und wir entsprechenden Schaden erlitten haben werden, ist die Hoffnung auf einen Wahrheitsieg überhaupt eine trügerische, jedenfalls gegenüber der Lüge, die nach Talleyrands Vorarbeit unanfechtbar wiederholt, zur Tatsache geworden ist.

Zeit und Geschichte mühen uns, wie viele verheerenden Lügen beweisen, nichts in unserem jetzigen Kampfe gegen die Verleumdungen der Feinde. Die Lüge muß sofort zertrümmert werden. Dazu aber bedarf es schneidigen und angriffsweisen Vorgehens, und wie die Feinde unaufhörlich ihre Verleumdungen in die Welt hinausstreuen, so müssen wir unaufhörlich die tatsächlichen Gemeinheiten der Gegner laut und bei jeder Gelegenheit der Welt verklären. Denn das Talleyrand'sche Wort enthält für uns die Lehre: Wie einerseits die Lüge durch stete Wiederholung zur Tatsache wird, so verblaßt die wirkliche und unbefehrbare Tatsache feindlichen Verbrechens allmählich zu wesentlichen Scheine, wenn eben diese Tatsache nicht von uns ebenso beharrlich, geschickt und nachdrücklich öffentlich besprochen und Feind und Neutralen unter die Nase gerieben wird.

Zum Beispiel der „Baralong“-Mord, von Gren verleidet und jedenfalls sogar befohlen, ist von unserer Seite viel zu zurückhaltend behandelt worden. So kommt es, daß ein amerikanisches Blatt den Fall einfach mit der Erklärung abzutun versucht, daß er eine so traffe Beschuldigung Englands enthielte, daß man ihn nicht glauben könne. Die Tatsache wird also als Lüge erklärt und wäre für weite Kreise erledigt und für die englischsprachige Zeitung erledigt. Deshalb ist es so nötig, wenn es auch unseren Geistesgegenwart widerstrebt, daß wir nicht Ruhe geben, sondern die Anklage solcher Schandthaten den Engländern und vor allem Gren, Asquith und Lloyd George Tag für Tag ins Gesicht schleudern, und daß unsere gesamte Presse diese „Gentlemen“ nie anders als mit dem Schimpfe „Baralong“ verbunden nenne.

Gleich bei Beginn des Feldzuges, als wir in Belgien einrückten, zeigten wir uns dem wohlorganisierten englischen Verleumdungsbetriebe durchaus nicht gewachsen, als auf Kommando Englands die gesamte Presse der Gegner und auch die der sogenannten Neutralen über uns herfiel und die wüsten und einseitigen Beschuldigungen über unsere braven Truppen ausstülperte.

Unsere schlichten Rechtfertigungen und Aufschuldigungen waren gegenüber dem wütenden Geschrei von Reuters, Northcliffe und ähnlichem Gestudel, die so genau wußten, daß sie lügen, nicht am Platze und fanden nicht die geringste Beachtung. Wir hätten sofort mit schwerem Geschütz gegen die Verleumder vorrücken müssen, keine Pressekosten scheuen dürfen und nicht bloß die Lügen widerlegen lassen, wir mußten vielmehr laut, grob und andauernd es der Welt in die Ohren schreien, daß England und Frankreich, die angeblichen Stützen für Menschlichkeit und Nordfrankreichs durch äisige Lügen ganz zielbewußt gegen uns aufgebracht und zu den größten Schandthaten gegen unsere Truppen, besonders auch gegen vereinzelte und wehrlose Verwundete aufgestachelt hatten. Wir mußten die furchtbaren Greuel, die Männer, Weiber und sogar Halbwildschweine dort an unseren armen Verwundeten verübten, z. B. in Orkies, wo eine Anzahl Schwerverletzte durch Sägespäne, die man ihnen in Mund und Nase stopfte, anstatt zum Erhitzen gebracht wurden, sofort und wiederholt von Neutralen festhalten und veröffentlichen lassen.

Ueber die Ketteneure Einrichtung der Franzosen, über die schaurige Behandlung, die unsere Zivilgefangenen, besonders die Kranken, in England erdulden, worüber Dr. zum Busch, der frühere Oberarzt des deutschen

Für oilige Leser

am Dienstag morgen.

Deutsche Torpedoböte unternehmen gegen die Theser-Wandung und die über die Linie Dover-Calais einen erfolgreichen Vorstoß.

Am Seiten verloren die Feinde acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Geschwader, das im Saargebiet erfolglos Bomben abwarf.

Zwischen Mexiko und der Küste schmetterten englische Erkundungsvorposten, südlich von Cerman in der Champagne französische Anflugsversuche.

Zwischen Naas und Mosel gelangten Internationales deutsche Aufklärungsabteilungen.

Russische Anzettel misallierten wechlich der Kasachlich von Braganza und am Tartarenpaß.

König Friedrich August und Prinz Johann Georg wohnen gegen dem Dresdner Trinitatisfriedhofe der Beerdigung des Oberleutnants v. Degenhoff und seines Sohnes, des Leutnants v. Degenhoff, bei.

Kronprinz Georg von Sachsen richtete an den Minister Grafen Bülow v. Weschütz ein Schreiben, in dem er dem Seemann sein Anerkennen ausdrückt.

Das kaiserliche Kultusministerium verordnete, daß die Oberprüfungen in den Volksschulen ausfallen, Prüfungen jedoch verteilt werden müssen.

Wetterlage der amtl. Land. Landeswetterwarte: Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Krankenhaus in London, einen erschreckenden Bericht erhalten, und über vieles Ähnliche schwiegen wir uns viel zu sehr aus. Ueber den Rindermord in Karlsruhe, wo durch feindliche Agenten gegen obdina Kinder getötet und ebensowenig verwundet wurden, hatten wir in Deutschland längere Zeit so gut wie nichts gehört, was auch Dindenburg in seinem späteren Heftelsschreiben an den Rat zu Karlsruhe hervorhebt. Der Ueberfall war kurz gemeldet worden, die Zahl und Art der Opfer aber gar nicht erwähnt. Erst als über das Ansehen der Kreisumfange dieser Substant bekannt wurde, dann erst brachten auch deutsche Blätter die entsprechenden Schilderungen.

Nichts wäre verkehrter, als etwa die feindlichen Greuelthaten deshalb in deutschen Blättern möglichst wenig laut werden zu lassen, damit eine Beunruhigung der Bevölkerung bei uns im Lande vermieden werde. Denn die feindlichen Missetaten sind doch bekannt, und zur Sorge läßt das niederdrückende Gefühl, daß die Ueberfälle der Feinde nicht gebührend bestraft und bestraft werden und ihnen für die Zukunft nicht durch Vergeltungsmaßnahmen vorgebeugt wird. Bezeichnend war es dagegen, mit welcher Schärfe, Fecht und seltener Steigerung die Bulgaren sofort mit Beginn des rumänischen Feldzuges in der gesamten ihnen zugehörigen Presse gegen die rumänischen Greuelthaten losgingen, wie sie diese durch die Neutralen nachprüfen und feststellen ließen, und wie dadurch der schon so schon vorbereiteten und bereits überall einsetzenden Deke der Bierverbandstugendvereine mit ihren erdichteten Beschuldigungen der Bulgaren der Wind aus den Segeln genommen wurde.

An vielen sind die Bulgaren unsere Schützer gewesen, hierin aber waren sie uns über. Die Lehren und die weitere Bedeutung des Fallensündlichen Wortes hatten sie besser begriffen.

Der Untersee-Krieg.

Die Söpmagener „Nationaltidende“ meldet aus Bergen vom 2. Februar: Seit der deutschen Erklärung der vorerhaltenen Seereise in einem der erste Dampfer aus England mit Monteladung hier ein getroffen. Das Schiff, das voll beladen ist, wird in Odde (Schw.) von Vloosde melde: Die englischen Dampfer „Nelson“ und „Herc“ sind vertrieben worden. (W. I. B.)

Weitere feindliche Schiffverluste.

Pariser Blätter melden aus Le Havre: Anfolgt dichten Redens sind der englische Postdampfer „Northmeiren“ (Wärter), 5000 Tonnen, und der norwegische Dampfer „Svein“ (Lapp), 4000 T. — Dessen wird die Verletzung und des schwedischen Dampfers „Manningham“, 1888 Tonnen, und des französischen Dampfers „Saint Sauveur“, 198 Tonnen, gemeldet. (W. I. B.)

Der Dampfer „Circus“ überfällt.

Der amerikanische Dampfer „Circus“ ist seit Freitag überfällt. Man erwartet jetzt die Ankunft des Dampfers für Sonntag, spätestens Montag. Der Vertreter der Eigentümer der „Circus“ (der Herr Vint) hat sich mit einem Vertreter der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Auch die Ausfahrt des zweiten amerikanischen „Probenritter“, des „Hocher“, aus Newport erfolgte auf Verreiben des Pariser Präsidenten der Herr Steamship Line, der mit den Pariser Regierungskreisen in Verbindung steht. Amerikanische Journale sollen sich an Bord beider Dampfer befinden. Die Spannung, ob die „Circus“ den Hafen erreicht, ist in Paris aufs höchste gestiegen.

Die Verletzung der holländischen Schiffe.

Neuer berichtet über die Verletzung der holländischen Schiffe nach folgende Einzelheiten: Die abgefahrenen Schiffe waren auf besondere Bitte der holländischen Regierung freigegeben worden. Die englische Regierung wurde nicht befragt, welche Route oder welche Vorsichtsmaßnahmen man nehmen sollte. Die Schiffe fuhren nach besonderer Anweisung der holländischen Regierung. Sie verlor, war ein Beamter der holländischen Gesandtschaft in Plymouth und hatte den Kapitänen Bescheinigungen erteilt. Englischerseits wird betont, daß die Verletzung die Folge davon war, daß die Dampfer die von der deutschen Regierung gegebenen Anweisungen genau befolgten. Man sei in England der Ansicht, daß die holländischen Schiffe, indem sie zusammen mit den angehenden Fischern, ihren den Anzettel geradezu herausforderten. Wären sie gefahren, wie die englischen Schiffe das jetzt tun, so würden sie unerschrocken ebenso sicher durchgelassen sein, wie bei weitem die meisten Schiffe in englischen Gewässern. — Viele holländische Fragerei dürfte in Holland auch nicht gerade freundlich aufgenommen werden, bemerkt hierzu der „Berliner Lokal-Anzeiger“.

Angedachte holländische Ansprüche.

In Ankreifen, die mit der holländischen Regierung in Verbindung stehen, ist man überzeugt, daß der holländische Minister des Auswärtigen, London, sich diesmal nicht auf einen Protest und auf das Verlangen, finanzielle Vergütung für die verletzten Schiffe zu fordern, beschränken wird, sondern auch bei der deutschen Regierung den Wunsch zum Ausdruck bringen wird, daß die deutsche Regierung auch in einer Weise, die für die holländische Schiffahrt von unmittelbarer Bedeutung ist, den erlittenen Verlust vergüten soll.

Demgegenüber ist auf die amtliche deutsche Darstellung des Falles zu verweisen. Danach sind die holländischen Schiffe ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine unbedingte Sicherheit ihnen für den von ihnen gewählten Termin der Abfahrt nicht gewährleistet werden könne. Die deutsche Regierung ging sogar noch weiter, indem sie den holländischen Redern den 17. März als denjenigen Termin vorschlug, an dem die Ueberfahrt in voller Sicherheit konstatieren gehen könne. Ausdrücklich ist in der amtlichen deutschen Veröffentlichung gesagt, daß die deutsche Regierung eine Verantwortung für die Ver-

letzung der Schiffe vollständig ablehnen müsse. Die holländischen Reeder haben sich die Verluste selbst zu zuschreiben, da niemand sie gezwungen hat, ihre Schiffe schon am 22. Febr. abfahren zu lassen. Wenn also jetzt aus Holland Nachrichten von Entschädigungsansprüchen, und zwar, wie es scheint, mit sehr weitgehenden, kommen, so können sie nur darauf beruhen, daß man in Holland über die wahre Sachlage noch nicht vollständig unterrichtet ist. Es ist gar keine Frage, daß solche Ansprüche nicht mit Recht erhoben werden können, daß sie für die deutsche Regierung nach Lage der Dinge vollständig gegenstandslos sind. Wenn die holländische Regierung von irgend jemand mit Verletzung Schadenersatz fordern könnte, dann nur von England, das mit voller Macht die Abfahrt der neutralen Schiffe innerhalb der ihnen von Deutschland ausgetretenen Schouzeit verhindert hat, lediglich zu dem Zwecke, Zwischenfälle zu schaffen. Deutschland trifft an dem an sich belanglosen Ereignis keine Schuld. Es hat alles getan, um es zu verhindern. Das mag man in Holland bedenken, bevor man Erbschaftsprüche erhebt.

Die Stimmung in Holland.

wie in den übrigen europäischen neutralen Ländern nicht sich der „Tägl. Rundsch.“ zufolge weniger gegen uns, als gegen England, das von allen neutralen Schiffen verlangt, daß sie bei jeder Ueberfahrt einen englischen oder allierten Hafen anlaufen, um sich dort einer Untersuchung zu unterwerfen.

„Neuzeit von den Tag“ schreibt in einem Leitartikel über die Verletzung der holländischen Schiffe: Das Unterseeboot scheint seine Arbeit so geschäftlich verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Seils-Juwelen, der am meisten befahrenen Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, ein em englischen Hehrer zu begegnen, ein Unfand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist. (W. I. B.)

Englische Rücksichtlosigkeiten gegenüber Holland.

Die holländischen Blätter führen Beschwerde über das rücksichtslose Vorgehen Englands gegenüber den holländischen Schiffen in englischen Häfen, die dort seit längerer Zeit aufgehalten werden und Chile-Salzpetre, sowie anderen Dingen an Bord haben. Es wird behauptet, daß die Erste verschiedener Gewächse deshalb sehr klein ausfallen werde. Die Zurückhaltung von Futtermitteln bedeute eine ernste Gefährdung der holländischen Landwirtschaft, da ein großer Teil des Viehbestandes infolge des Mangels an Futtermitteln abgemindert werden müsse. In englischen Häfen liegen gegenwärtig 3 Schiffe mit 20000 Tonnen Chile-Salzpetre, 24 Schiffe mit 4000 Tonnen Koggen, 35000 Tonnen Mais, 14000 Tonnen Hafer, 24200 Tonnen Getreide und 15088 Tonnen Cellulose.

„Heunruhigend geringe“ eigene Lebensmittelbestände Englands.

Au den von Lord George angeführten Einjur beschränkungen spricht der Vondoner Korrespondent vom „Berden Gang“: Die eigenen Lebensmittelbestände Englands sind beunruhigend gering und weckeln zur Vergrößerung der bestimmten Erzeugung sind dringend erforderlich. Die Bestimmungen über Mindestpreise für Hafer und Weizen und Festsetzung eines Mindestlohnes für landwirtschaftliche Arbeiter werden die englische Landwirtschaft noch für lange Zeit nach dem Kriege revolutionieren.

Weder Abhätigkeiten, noch Mittel.

Interessant ist eine Zeitungserklärung des früheren englischen Admirals Lord Vambery, der der Admiralität vorwar, sie habe die Wiederaufnahme des deutschen Tauchboot-Krieges überhaupt nicht vorausgesehen, und sie habe weder die Fähigkeit, noch die Mittel, diesen Unterseeboot-Krieg zu bekämpfen. Der jetzige Kommandant Sir Edward Hedworth Murray wüßte für die Neuerung des früheren Admirals der Admiralität gehörig den Kopf, und die „Morning Post“ schreibt sich in einem Leitartikel diesem Verfahren des Sir Edward Hedworth Murray mit Nachdruck an.

Die Absichten des Unterseeboot-Krieges.

Die westmärkte Unterseeboot-Krieg ist eine reißlich nach allen Seiten hin irrogene und scharflicht vorbereitete Maßnahme. Dindenburg ist nicht ein Mann, der ins Blaue hineinredet, und wenn er sagt, wir könnten alle Folgen unserer Seereiseerklärung an uns nehmen, so wird es damit wohl seine Nichtigkeit haben. John Bull scheint es auch gar nicht mehr recht wohl in seiner Haut zu sein. Natürlich suchen die leitenden Persönlichkeiten die Gemüter zu beschwichtigen. Die neuen Kräfte beschäftigen sich damit, Abwehrmittel gegen die große Gefahr zu finden, die dem englischen Volk droht, aber daß man eins gefunden hat, davon verlautet nichts. Die Hoffnung ist alles, was man den täglichen Zahlenangaben über verlorene Schiffe entgegenstellen kann. Kraftausbrüche wie „verriecht“ oder „verloren“ sind nicht befriedigend, aber sie haben kein verientes Schick, bringen keine neuen Vorräte in die Speisekammer.

Und diese Speisekammer ist keineswegs so gefüllt, daß England der nächsten Zukunft mit Gleichmut entgegenzusehen könnte. Wir wollen uns nicht auf Schätzungen einlassen, selbst wenn sie sich auf Angaben des „Economik“ oder anderer volkswirtschaftlicher Fachblätter Englands stützen; denn durch Streckung läßt sich die Zeit des Aushaltens mit den vorhandenen Vorräten verlängern, und unsere eigene Erfahrung lehrt, was sich durch systematische Zuteilung erreichen läßt.

Mit Sicherheit wissen wir nur, daß in Friedenszeiten bei dem Rückgang der englischen Landwirtschaft fünf bis sechs Millionen Tonne Lebensmittel von außen eingeführt werden müßten, und daß während des Krieges die angebauten Fläche nicht nur nicht größer geworden, sondern sogar etwas eingeatmet ist, obgleich Hunderttausende von Heilern des besten Weizenbodens verfügbar waren, die nur als Viehweide dienen. Es ist für England eben unmöglich, die eigene Erzeugung von Lebensmitteln zu vermehren, weil es auf dem Lande an Arbeitskräften fehlt.

Die Lage ist nun so, daß England für die Ernährung einer Bevölkerung zum größten Teil auf überseeische Zufuhr angewiesen ist, und wenn diese unterbunden wird, muß eine Gefahr entstehen, wie sie größer gar nicht gedacht werden kann. Die Entziehung des besten Blutes der Nation durch Auswanderung hat bereits ihren Einfluß auf die allgemeine Gesundheit ausgeübt; in neuerer Zeit ist z. B. die Zahl der Geisteskranken bedenklich gestiegen. Bisher hat England noch keinen Mangel an Lebensmitteln gehabt. Bei den hohen Frachtpreisen fanden sich immer noch genügend neutrale Schiffe, die das Bagnis unternahmen, England mit Korn und Fleisch zu versorgen. Jetzt aber scheint den Rentieren der mögliche Gewinn nicht mehr in Einklang mit der Gefahr zu stehen, und sie ziehen vor, ihre Schiffe aufzuliegen. England selbst braucht von seinem eigenen Schiffsraum mehr als die Hälfte für Meer und Flotte, so daß für andere Zwecke nicht genügend übrig bleibt, und dieser Teil ist nicht minder dem Verlustverderben ausgesetzt. Wenn England nicht sehr große Vorräte aufspeichert, hat, und um für 45 Millionen Reichsmark zu genügen, müßten sie schon sehr groß sein, so liegt die Gefahr der wirklichen Mangel in nicht allzu weiter Ferne.

Die Schuld am Untersee-Krieg.

Bei einem Frühstück, das S. S. von der Entschädigungsdelegation gab, sprach der rumänische Gesandte Diamandi von Wlener seine Verwunderung darüber aus, daß die englische Kriegsdillette keinen Unterseebooten begänt, worauf Lord Wlener darauf erwiderte: „Hätten die Rumänen den Deutschen nicht die Kapthakenquellen ausgeteilt, könnten die zahllosen Unterseeboote nicht unterwegs sein“, worauf Diamandi und mehrere hohe russische Offiziere laut lachten.

Englische Kritik an der Saloniki-Expedition.

Dillon erklärte im Unterhaus, daß die Politik des Kriegsrates die Expedition nach Saloniki

diskreditiere und die dortstehenden 200 000 Mann, die unter den ungeländlichen Verhältnissen leben, geradezu vernichte. Im vorigen Jahre seien 60 000 Fälle von Ruhr, Typhus und Cholera aufgetreten. Zarall seien Vorräte und Verpflegungen vorenthalten worden, um die er wiederholt gebeten habe. Bis jetzt schickten Zarall nicht nur die Truppen, sondern auch Munition, Konosse und alles andere Kriegsgerät. Schließlich sagte Dillon, daß auch die Zustände in Griechenland höchst unbedrückend seien. Die Besatzung habe aber alle unglücklichen Berichte unterdrückt.

Frankreich und der Untersee-Krieg.

„Echo de Paris“ meldet: Von 36 Senatoren unter Führung Clemenceaus ist an die Regierung das Ersuchen ergangen zur Abänderung einer neuen Geheimhaltung des Senats zwecks Bekämpfung der durch die Unterseeboot-Blockade geschaffenen katastrophalen Lage Frankreichs. Auch in der Kammer ist eine Bewegung im Gange für eine neue Geheimhaltung aus Anlaß des Tauchboot-Krieges.

Die französische Presse über die Rede Lord Georges. Die französische Presse bespricht die Rede Lord Georges. Der außerordentliche Ernst scheint sie überrecht zu haben. Die gesamte Presse ist der Ansicht, daß noch niemals ein Staatsmann der Entente so ernste Worte gesprochen habe und so ernste Maßnahmen habe ergreifen müssen. Sie gibt an, daß der Ernst und die Schwere Folgen des Unterseeboot-Krieges nicht mehr verkannt werden dürften. Die Einschränkungen, die Lord George fordere, seien so groß, wie kein Entente-Land sie bisher habe über sich ergehen lassen müssen. Aber in der ersten Zeit werde wohl die Öffentlichkeit einstimmt hinter Lord George stehen. Einige Blätter schreiben, Lord George habe im Gegensatz zu der in Frankreich üblichen Art der Wahrheit ins Gesicht geblieben und sie laut verkündet, damit aus der Erkenntnis des Ernstes der Lage heraus die Bevölkerung seine Maßnahmen gutheißt. — Der „Temps“ schreibt: Deutschland habe sein ganzes Heil auf den Unterseeboot-Krieg eingestellt. Ein Mißerfolg würde einen schweren Schlag für Deutschland bedeuten. Um dies in Ruhe abwarten zu können, seien Lord George und mit ihm alle Entente-Meinerungen gewillt, alle Entbehrungen zu tragen. — „Journal des Debats“ hofft, daß die englische Bevölkerung die Notwendigkeiten der Lage verstehen werde. — „Liberte“ erklärt, daß die Notwendigkeiten der Notwendigkeiten sehr wirklichen Anteil am Kriege nehmen und jedes ernste Opfer bringen werde. — „Eclair“ schreibt: Das Schicksal dieses Krieges hängt von dem Erfolge oder Misserfolge des Unterseeboot-Krieges ab. Man werde die Befehle nicht nur durch Maßnahmen zur See bekämpfen müssen. Lord George habe sie erkannt und wolle dem außerordentlichen Ernste der Lage Rechnung tragen. — Der „Aigle“ erklärt: Alle Entente-Länder müßten energische Maßnahmen ergreifen oder untergehen. Sie müßten wählen, ob sie sich mit der Sklaverei begnügen wollten, keine Regierung dürfe diese Wahrheit mehr verkennen. Die Politiker müßten bereit sein, sie zu hören. — Herrs und Clemenceau erklären, ohne die Rede unmittelbar zu besprechen, die Blockade genügt nicht, um den Sieg zu erringen. Nur militärische Operationen könnten zum Ziele führen. Beide betonen die Notwendigkeit einer allgemeinen großen Offensive der Entente. — „Bataille“ erklärt: Man sei jetzt in die letzte Viertelstunde des Krieges eingetreten. Ueberall leide man. Aber Frankreich habe sei Kriegsbeginn immer die größten Opfer gebracht. Man könne verlangen, daß die anderen Alliierten heute ebensowohl Opfer brächten. (W. I. B.)

Die Lebensmittelnot in Italien.

In dem Hafen von Genua, in dem in normalen Zeiten Hunderte von Schiffen täglich ein und aus fahren, sind Sonnabend laut „Gazzetta“ drei Dampfer mit Eisen, Wein und anderen Waren eingetroffen. Die Provinzen Avorno und Florenz müssen, wie aus Mitteilungen der dortigen Stadtbehörden an die Presse hervorgeht, eine Holzschiffennot befürchten, da die neuen Hochfluten in Apulien mit Holzschiffen betrieben werden müssen. Wegen den Wucher mit Lebensmitteln enthält der in Venedig erscheinende „Adriatico“ einen sehr scharfen Angriff auf die Kaufleute, die darin mit Schimpfworten bedacht und angepöbeln werden, sie lachten aus dem Krieg nur Gewinn zu ziehen. Um dem in den Bädereien besonders blühenden Lebensmittelwucher zu steuern, wird von der Regierung verlangt, alle Bädereien und ähnlichen Betriebe in eigene Verwaltung zu nehmen. Weitere Klagen über die Versorgung mit den dringlichsten Lebensmitteln verlauten aus Genua, wo man vor allem befürchtet, daß infolge der deutschen Unterseeboot-Tätigkeit die Versorgung Italiens mit Fleisch unmöglich werde. In Genua, wo heute ein Kopf Blumenkohl 1,5 Lire kostet, ist, wie „Gazzetta“ meldet, eine Hamsterpest ausgebrochen. Die ganze Bevölkerung will sich Vorräte an Lebensmitteln anlegen, weil sie befürchtet, die Regierung werde unfähig sein, später das Land richtig mit Lebensmitteln zu versorgen. Infolge dieser Hamsterpest erlebe man in Genua täglich sehr heftige Vorfälle. Die Leute prügeln sich, um Lebensmittel zu erhalten. (W. I. B.)

Bulgarischer Kriegsbericht vom 25. Februar.

Wazedonische Front: Zwischen Prespa-See und dem Wardar schwanden Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Bei dem Dorfe Schloep südlich von Gueghel verteidigen wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung. Zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Ebene von Seres Patrouillenkämpfe und die übliche Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Gegend von Rahum die Feuerandlauf zwischen den Völkern. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. (W. I. B.)

Kritischer türkischer Bericht vom 25. Februar.

Tigrisfront: Plangemäß und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die seit einem Jahre die vorgeschobenen Stellungen bei Rut-el-Amara und ähnlich und wechlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht. — Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügel mächtiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war auf beiden Seiten reger. In drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei russische Abteilungen ab, deren jede etwa 100 Mann stark war. In den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellvertretende Oberbefehlshaber. (W. I. B.)

Englischer Seereisebericht aus Mesopotamien vom 25. Febr.

Der am 22. Februar genommene südliche Teil der Stellung von Samalpat bestand aus zwei Linien und hatte 450 Parb Frontbreite und 100 Parb Tiefe. Sechs feindliche Gegenangriffe misglückten. Unter Angriff am 22. Februar nachmittags führte zur Einnahme von zwei Linien von 900 Parb Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch schlugen wir in der Nachbarschaft von Schumunaband über den Tigris. Unsere Bedungsgruppen stützten sich auf dem linken Ufer ein und machten Gefangene. Wir stellten binnen 9 Stunden eine Brücke her und übertrugen unsere Stellung bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigen Widerstandes nahmen wir den Angriff bei Samalpat wieder auf und nahmen die dritte und vierte Linie in 1050 Parb Frontbreite. Am Gebirge von Schumunaband wurden am 23. Februar 544 Gefangene gemacht. (W. I. B.)

Der türkische Staatshaushalt.

Die türkische Kammer wird am 1. März die Verhandlungen des Budgets beginnen. Der Bericht des Budget-Ausschusses ist bereits an die Abgeordneten verteilt worden. Die Konstantinopeler Morgenblätter veröffentlichen aus dem Bericht: Die Einnahmen werden in dem am 1. März

Seite 2
W. I. B.
Dienstag, 27. Februar 1917

und persönlichen Adjutanten Hauptmann v. d. Bueh, die Kränze niederlegten. Weiter gewährte man unter den Leidtragenden den kommandierenden General v. Brögen, den Kriegsmilitär Generalleutnant v. Wilsdorf, Kammerer v. Griesner, Generalleutnant v. Griesner, v. Schlieben, von Weid, v. Schmieder, Generalmajor Beckner, viele andere hohe Offiziere aller Waffen und zahlreiche Freunde und Verehrer der Gefallenen. Mehrere Vereine hatten Abordnungen entsandt. Der Militärverein Böhmen und Umgebung, das Königl. Gymnasium Dresden-Neubau und das Stadtkorps Berlin waren mit Fahnen vertreten. Die Kapelle der 177er leitete die Feier mit dem Choral „Jesus meine Zuversicht“ Stimmungsvoll ein, in den in der überfüllten Sprechhalle, die nur einen Teil der Leidtragenden aufnehmen vermochte, teils Harmoniumklänge überklangen. In der Halle hatten die beiden geliebten Söhne, bedeckt mit den Blumen und Tugenden der gefallenen tapferen Offiziere, in einem wahren Dain von Kränzen und Palmen Aufstellung gefunden. Den erbebenden Trost der Kirche spendete in ergreifenden Worten ein Jugendfreund des Oberleutnants v. Denagendorff, Herr Harver Scherffia aus Leipzig, der seiner tiefempfundenen Gedächtnisrede den Konfirmationspruch zugrunde legte, den einst Vater- und Sohn v. Denagendorff bei ihrer Aufnahme in den Christenbund empfingen: „Wir mit, mein Sohn, dein Herz und laßte deinen Augen meine Wege wohlgefahren.“ Der Herr Generalleutnant ein getreues Lebensbild von den Geliebten. Alfred v. Denagendorff sei ein ganzer Mann gewesen im Krieg wie Frieden, der ein goldenes Herz besaß und mit seiner Hebräerzunge stand und fiel. In der Pflichterfüllung sah er gleich seinem jugendlichen Sohne den höchsten Ehrgeiz. Seine Gedanken über die Erziehung der Jugend, die im Feldgraben erlittenen sind, seien ein Segen für viele gewesen. Stark war sein Gottvertrauen. Andächtig von Tadeln und Predigten von Rektor bildeten im Geiste eine Lesungslektüre. Ob ein Menschenleben nicht und welche Wirkung von ihm ausgebe, diesen Satz habe v. Denagendorff voll und ganz erkannt. — Es sprachen nach dem Geschiedenen in ehrenden, die Verdienste beider Offiziere feiernden Worten unter Niederlegung von Kränzen die Herren Geh. Studienrat Dr. Stürenburg im Auftrag des Landesauschusses für Jugendpflege, Herr Rechtsanwalt Schmalz, begleitet von den Vorstandsmitgliedern, Herren Konrad Pindemann und priv. Tischlermeister Tracie, für den Dresdener Jugendbund, Herr Generalmajor v. Wilsdorf für den Stadtkorps, Herr Rektor Prof. Dr. Rosenhagen für das Stadtkorps, Herr Konrektor Studienrat Dr. Krenzel für das Königl. Gymnasium Dresden-Neubau. Nunmehr bildete sich unter Leitung der „Bild“ der lange Kundst zur Grabstätte. Jugendliche Pfadfinder bildeten Spalier. Die Särge trugen Grenadiere des Leib-Grenadier-Regiments. Der Choral „In Tränen und Tränen“ erklang dumpf. Hinter den Särgen schritten nach den Hinterbliebenen der Familie v. Denagendorff seine Malchard der Frau mit Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Herzog, denen die lange Reihe hoher Offiziere folgte. Aus Grab wurden beide Särge nebeneinander gebettet. Während nach Weib und Seelen des Geistes die Trauerfeierlichkeiten von der Ruhestätte der unerschrockenen tapferen Offiziere mit einer Hand voll Blumen und Erde Abschied nahm, erklangen die Paradenklänge des Leib-Grenadier-Regiments und des 177. Infanterie-Regiments.

Paraffin. Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar 1917 ist der Geltungsbereich der die Verwertung von Mineralölen, Mineralölzerzeugnissen, Erdwachs und Kerzen regelnden Verordnung vom 18. Januar 1917 auch auf Paraffin, das nicht aus mineralischem Rohöl, sondern aus anderen Rohstoffen (insbesondere aus Braunkohle und Schiefer) gewonnen ist, erstreckt. Solches Paraffin wird in erheblichem Umfang bei der Herstellung von Kerzen verwendet. Ferner ist festgestellt worden, daß sich die genannte Verordnung nicht nur auf Erdwachs (Cetaceen), sondern auch auf das bei der Verarbeitung von Braunkohlen anfallende Montanwachs bezieht. (Amtlich. W. T. B.)

Ausfall der Osterprüfungen in den Volksschulen. Wie das Kultusministerium verordnet hat, fallen die Osterprüfungen in den Volksschulen aus, jedoch muß die Verteilung bewirkt werden.

Veränderungen auf den Straßenbahnlinien 2, 5 und 18. Vom 1. März ab treten im Straßenbahnbetriebe folgende weitere Änderungen in Kraft: Auf der Linie 2 verkehren die Wagen auf dem Streckenabschnitt zwischen Barbarsplatz und der Endhaltestelle in Mafewitz (Schillerplatz) nur noch an Sonn- und Feiertagen; zwischen der Zwingerstraße und der Endhaltestelle „Schlachthof“ verkehrt nur noch jeder zweite Wagen. — Auf der Linie 5 verkehrt zwischen dem Alkanplatz und der Endhaltestelle Dichtstraße nur jeder zweite Wagen; zwischen dem Streblener Platz und der Endhaltestelle in Vorstadt Sichertwitz verkehren die Wagen nur noch halbstündlich. — Auf der Linie 18 wird der Verkehr zwischen dem Straßenbahnhof Pölschauerstraße und dem Körnerplatz in Voishwitz einachselig; auf diesem Streckenteil verkehren nur noch die nach Pilsnitz fahrenden Wagen.

Der Bezirksinspektor der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hält Freitag den 2. März vormittags 10 Uhr öffentliche Sitzung ab.

Der Concessionierte Sächsische Schifferverein hielt gestern von 7 1/2 Uhr vormittags an im Fremdenhof „In den drei Häfen“ seine 72. ordentliche Hauptversammlung ab, die von Herrn Kommerzienrat Fischer geleitet wurde. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten an die zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste, unter denen sich auch die Herren Amtshauptmann Weisse, Weissen, Reg. Amtmann Dr. Schöber-Dresden und Bürgermeister Stark, Pirna, befanden. Sodann gedachte der Vorsitzende der ruhmreichen Taten zu Wasser und zu Lande und teilte mit, daß im letzten Jahre folgende Mitglieder vornehmlich seien: Kaufmann Fritz Müller, Aufsichtsführer Carl Erdens, Dresden, Verwalter Hugo Böschke, Tschelchschelch im Decredienhof, und Schiffskapitän Alfred Schulze, Weissen (gestorben fürs Vaterland). Die Verammlungen erhoben sich zu Ehren der Krieger und der Verdienstlichen von den Vätern. In Punkt 1 der Tagesordnung stand der Jahresbericht zur Erledigung, der in unserem Hefte bereits ausgiebig wieder gegeben worden ist. Die Jahresrechnung sowie die Rechnung der Unterstützungsanstalt wurden richtiggelesen und dem Vorstände Entlassung erteilt. Die Herren Kapitän Otto Müller, Vaußgott, Konrad Wühlberg, Dresden, Felix Weisler, Direktor der Wühlwerke, A. G. in Pilschert bei Wittenberg und Louis Gieseler, Weissen, wurden einstimmig in den Verein aufgenommen. Abhandlung gedachte Herr Stadtrat Kroczka, Weissen, mit Worten des Dankes der 25-jährigen Mitgliedschaft der Herren Schiffskapitän G. Ferd. Dering, A. G. und Kommerzienrat Curt Fischer, Dresden. Herrn Dering, der nicht anwesend war, wurde der Dank schriftlich zugehen. Zu ganz besonderem Danke sei der Verein Herrn Kommerzienrat Fischer verpflichtet, der den Vorsitz im Jahre 1905 übernommen, ohne Unterlaß dem Vereine mit voller Tätigkeit und großer Umsicht sein reiches Können und Wissen zur Verfügung gestellt und dadurch das Ansehen und die Bedeutung des Vereins zu voller Geltung gebracht habe. Als anerkennendes Zeichen des Dankes wurde dem Jubilar eine Ehrennadel und ein prächtiger Blumenkorb überreicht. Die Versammlung wählte darauf die beiden auscheidenden Vorstandsmitglieder Kommerzienrat Fischer und Stadtrat Kroczka einstimmig wieder und nahm die Wahlen für das Schiedsgericht der Dresdener Kaufmannschaft für Schiffsfahrtsangelegenheiten und das Vereinsgerichtsamt vor. — In Punkt 7 der Tagesordnung erfolgte sodann durch den Vorsitzenden mit Worten der Begrüßung die Uebernahme von Ehrenzeugnissen an 13 Anwesende von Schiffsfahrtsunternehmungen, die 25 Jahre bei einer Firma in Stellung sind. Es waren dies die Herren: Kapitän Hermann Zinnh, Sobringen, Paul Frohe, Dresden-A., Wilhelm Heide, Neu-Rochwitz, Maschinenführer Gustav Steurich, Dresden-A., Heinrich Böhm, Dresden-A.,

Paul Junke, Blasenitz, Magasinverwalter Gustav Zschmann, Vaußgott, Steuermann Gustav Heutzel, Dresden-A., Pader Franz Piele, Derrschke, seit 1891 im Dienste der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft; Kapitän Reinhold Balzer, Elter, A. G., seit 1892, Steuermann Karl Klabe, Elter, A. G., seit 1891, Steuermann Albert Krenzl, Dresden, seit 1891 im Dienste der Vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft, A. G., Dresden; Steuermann Louis Tauer, Randsch, seit 1891 im Dienste der Unternehmung des Herrn Curt Schulze, Randsch. — Nach der Wiederwahl des bisherigen Rechnungsprüfers Herrn Friedrich Pfeiffer, Dresden, erhaltete der Vorsitzende einen Bericht über die für die erfolgreiche Gründung eines Elbe-Oder-Donau-Vereins und der Danneisammerbund Dr. Karst gab einen Überblick über die Planung dieses Kanals. Dr. Karst erläuterte die tatsächliche Seite des Projektes und hob seine große wirtschaftliche Bedeutung hervor. Wir haben seinerzeit über die Gründung dieses Vereins in unserem Blatte ausführlich berichtet. Gemäß dem Vorschlage des Vorstandes wurde beschlossen, dem Elbe-Oder-Donau-Verein als korporatives Mitglied beizutreten. Außerdem wurde den Anwesenden empfohlen, auch ihrerseits durch die Erwerbung der Mitgliedschaft die wichtigen Bestrebungen dieses Vereins zu unterstützen. Eine darauf in Umlauf gesetzte Liste erzielte 30 Anmeldungen. — Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf ein vom Königl. Finanzministerium eingefordertes Gutachten über eine anregende Stromerzeugung bei der Riederwarthaer Brücke. Der Vorsitzende teilte hierzu folgendes mit: Die Neue Sächsisch-Böhmische Elbe-Schiffahrt in Dresden habe bei der Königl. Wasserbau-Direktion die Ausführung einer Stromerzeugung an der Riederwarthaer Brücke zur Verbesserung der Fahrwasserhältnisse und der Betriebsfähigkeit für die Schiffahrt angeregt. Genannte Gesellschaft wünsche, daß der alte Bau am linken Ufer etwas herausgerückt, das rechtsseitige Joch der Brücke für den Schiffahrtsverkehr freigelegt und nutzbar gemacht, sowie daß der rechtsseitige, oberhalb der Brücke endende Bau bis an die Brücke selbst verlängert werde. Dadurch würde nach Ansicht der Gesellschaft ein freier Verkehr für die Tal- und Bergschiffahrt in der Riederwarthaer Brücke geschaffen, die Flaggensignale könnten dann weggelassen und Savarien an der Brücke würden in Gintunz zu den größten Seltenheiten gehören. Die bei Riederwartha liegende Perionendampfer-Landungsbrücke würde bei Verdrängung dieser Vorrichtung etwa 100 Meter weiter unterhalb aufgestellt werden müssen. Diese Anregung der Neuen Sächsisch-Böhmischen Elbe-Schiffahrt sei schon vor mehreren Jahren von anderer Seite laut geworden, man habe sie damals aber nicht verfolgt, weil die Meinungen über die Zweckmäßigkeit der von der Neuen Sächsisch-Böhmischen Elbe-Schiffahrt gemündeten Vorschlagsentwürfen geteilt waren und aus diesem Grunde an den Schifferverein kein Antrag gelangte, eine Stromerzeugung bei der Riederwarthaer Brücke an ausländischer Stelle anzulegen. Es ist das nunmehr ohne Zutun des Vereins geschehen, und liegt ihm nun ob, sich zur Sache ausdrücklich zu äußern. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit einem sachverständigen Sachverständigenausschuss zur Bearbeitung zu überweisen. — Dr. Karst teilte mit, daß angeregt worden sei, auch für die Elbe ein ähnliches ausführendes Schiffszugwerk zu schaffen, wie es für den Rhein bereits vorliegt, und richtete an die Versammlung die Frage, ob die Aufstellung eines solchen genauen Verzeichnisses aller auf der Elbe verkehrenden Schiffe für wünschenswert halte. Diese Frage wurde von der Versammlung bejaht.

Der Oesterreichisch-Ungarische Hilsverein in Dresden hat sein 40. Jahr abgefeiert und in diesen vier Jahrzehnten über 362 000 Mk. ausgezahlt. 1916 waren es allein 65 000 Mk., seit Beginn des Krieges insgesamt 134 000 Mk.

Galeriefest. Prinzessin Johanna Georg bestieg gestern die Bildnis-Ausstellung der Prinzessin Alberte zu Waldeck und Pyrmont, sowie die Graphit-Ausstellung in der Galerie Arnold. Prinzessin Mathilde besuchte bereits am Sonnabend diese Ausstellung.

Eine Hechtstaplerin vor dem Dresdener Landgericht.

Die 1891 in Jittau geborene Klara Agnes Frieda Kaufe wird beschuldigt, einen Kaufmann in Breslau am 10. 10. 1916 und einen Kaufmann in Dresden am 1080 Mk. durch falsche Vorspiegelungen geschädigt zu haben. Die Angeklagte ist bereits 1913 wegen Betrugs und Diebstahls vom hiesigen Landgericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie gibt an, Zahnärztin gewesen zu sein. In Ungarn war sie als Erzieherin tätig, braunte dort aber durch und reiste mit einem Verwandten ihrer Dienstherrschaft durch Europa. Schon im früheren Prozeß nannte sie sich fälschlicherweise Ellen v. Bural, v. d. Tann und Hona Stein. Am Herbst 1915 machte sie in Breslau die Bekanntschaft eines 42 Jahre alten Kaufmanns, dem sie sich als hochgeborene Dame vorstellte. Anfangs hüllte sie sich über ihre Herkunft in Schweigen und suchte durch ihr aufreizendes Einreden zu erwecken. Nach einigen Wochen der Bekanntschaft lichtete sie das Dunkel über ihre Person und erzählte, daß sie eine Exzellenz und sehr vermögend sei. Täglich hätte sie über 500 Mk. zu verzeihen, doch seien ihre verhältnismäßig hohen Bedürfnisse höchst unerträglich; sie lebe mit ihrem Manne, der General sei, sehr unglücklich. Ferner gab sie sich als Tochter eines angehenden Großindustriellen im Rheinlande aus, rühmte sich ihrer Bekanntschaften mit zahlreichen Exzellenzen und kommandierenden Generälen, ja, daß selbst ein König sich für sie interessiere, behauptete von sich, fünf Sprachen zu sprechen und wichtige Dolmetscherverken innegehabt zu haben; sie sei die Gräfin Ellen v. Carnap-Vornheim. Der Kaufmann gewann Interesse und führte sie auch in seine Familie ein, die durch die Annahme der Erscheinung und die Erzählungen der angeblich hochgeborenen Dame ebenfalls gefaschelt wurde. Nachdem sie in der Familie festen Fuß gefaßt hatte, täuschte sie Krankheit und eine ihr bevorstehende Operation vor, deren Kosten sich auf etwa 20 000 Mk. belaufen würden. Dann verließ sie Breslau und siedelte nach dem Kurort Weibschitz bei Dresden über; von hier aus schrieb sie dann an den Breslauer Kaufmann um Darlehen, der ihr nach und nach über 10 000 Mk. lieh. Das Geld verlebte sie mit einem Geliebten, den sie als ihren Kaffen bezeichnete. Am 15. Juli vorigen Jahres wurde die Schwindlerin in der Sächsischen Schweiz festgenommen. Während ihres Aufenthalts auf dem Weihen Hirsch bezog sie aus einem hiesigen Damen-garderobengeschäft Waren im Werte von über 1000 Mk., ohne Zahlung zu leisten. Die Annelaute ist im wesentlichen nach Indien, nur in letzterem Falle behauptet sie, daß ihr von dem Geschäftsinhaber unbeschränkter Kredit einräumt worden wäre. Nach dem über ihren Geisteszustand abgegebenen Gutachten des Gerichtsarztes Medizinalrates Dr. Doye und des Geh. Medizinalrates Dr. Wanser ist die Angeklagte geistig minderwertig. Nach mehrstündlicher Verhandlung wird die Kaufe wegen Betrugs zum Schaden des Breslauer Kaufmanns zu 2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Vom Arztribeitraug wird sie freigesprochen. Die Untersuchungskosten kommt mit 6 Monaten in Anrechnung.

Deutsches Reich.

Die neue Main-Donau-Wasserstraße. Die bayerische Staatsregierung hat beim Bundesrat einen Reichszuschuß von 2 Millionen Mark zu den Kosten für die Pläne der neuen Main-Donau-Wasserstraße beantragt.

Reichsdeutsch. Waffenbrüderliche Vereinigung. Zahlreiche Mitglieder der Reichsdeutsch. Waffenbrüderlichen Vereinigung versammelten sich Sonntag abend unter dem Vorhitz des Staatsministers Kühn im Hotel „Eplanade“ in Berlin zu Ehren ihrer österreichischen Gäste Exzellenz Dr. Klein und Professor Dopich aus Wien. Es waren erschienen die Staatsminister und Staatssekretäre Helfferich, Sedow, Schorlemer, Hoedern, Zimmermann, Vöck, Generalleutnant Gröner, die Unterstaatssekretäre Baron v. Sturm und Baron v. Duschke-Hoddenhausen, der

hiesige Reichsminister Gaffi-Valcha, der österreichische Vizekonsul Graf Karlich, zahlreiche Mitglieder des Reichstags und des Landtags u. a. m. Staatsminister Kühn forderte in eindrucksvoller Rede mit Hinweis auf das Hinscheiden des auch im Deutschen Reich allgemein verehrten Kaisers Franz Joseph die Versammlung zu einem dreifachen Hoch auf die verbündeten Monarchen auf. Vizekonsuldirektor Juk sprach auf die österreichischen Gäste, Exzellenz Dr. Klein dankte mit einem Hoch auf den Geist und auf die Blüte der Waffenbrüderlichen Vereinigung. Weheimrat Professor Troeltzsch eröffnete in geistvoller Rede die kulturellen und gemäßigten Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich. Den Schluß machte der Abgeordnete Kaumann mit einer häufig von Beifall unterbrochenen Rede, deren Anklänge an sein „Mittel-europäer“ er zu einem Hoch auf den wunderbaren alten und immer wieder sich verjüngenden österreichischen Sigat zusammenfaßte. (W. T. B.)

Während des Druckes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

London, 26. Febr. (Heute-Weltung.) Amtlich. Der Passagierdampfer der Cunard-Linie „Laconia“, 13 000 Br. Reg.-T., der von Newport kam, wurde ohne Warnung expediert. Ein Schiff mit 270 Ueberlebenden der „Laconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet. (W. T. B.) Demnach scheint die Belagerung um ihre Rettung am meisten besorgt gewesen zu sein. (D. N.)

Rom, 26. Febr. (Fig. Drahtmeld.) Der schweizerische Pressegraph meldet aus Paris: Die englische, französische und italienische Regierung beschlossen, infolge der georgierten Unterseebootsgefahr den Mittelmeerweg für die Material- und Truppentransporte nach Italien und Südruß auf das Mindestmaß zu beschränken und so bald wie möglich die französischen und italienischen Bahnlücken zu benutzen. Die Zuluftlinie geht demnach über Le Havre-Paris-Mailand-Brindisi-griechische Küste-Atenas-Saloniki. Der Kanal von Trianto soll durch ein Rev abgeperrt werden. (Köln. Zig.)

h. Haag, 26. Febr. (Fig. Drahtmeld.) Die Direktion der Dampfschiffgesellschaften Niederland und Rotterdammer Vloed haben ihren großen Ueberseesdampfer „Juliane“, „Ternate“ und „Dell“ von Indien nach Holland zurückweg, Anweisung gegeben, ihre Ladungen indischer Erzeugnisse in Port Said zu löschen und nach Indien zurückzuführen.

Bern, 26. Febr. Wie der „Temps“ aus Rio de Janeiro meldet, hat das zeitweilige Einfuhrverbot von Kaffee nach England in Brasilien lebhafteste Erregung hervorgerufen. — Dem „Temps“ zufolge ordnete der Präsident von Krage die Beschlagnahme aller Getreide- und Mehlvorräte im Departement an, um die Versorgung der Zivilbevölkerung zu sichern. Die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus dem Departement wurde untersagt. (W. T. B.)

Amsterdam, 26. Febr. (Fig. Drahtmeld.) In London wird amtlich mitgeteilt, daß für die deutschen Kriegsgesessenen Militär- wie Zivilpersonen neue Bestimmungen über die Menge an Nahrungsmitteln ergangen und durch den Obmann des Kriegsernährungsamtes gutgeheißen, worden sind. Bis jetzt erhielten sie mehr als die Menge, die Lord Devonport den Privatleuten als Höchstmenge für die freiwillige Einschränkung angegeben hatte. (Köln. Zig.)

Washington, 26. Febr. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B. Verspätet eingetroffen.) Das Abgeordnetenhause weigerte sich, den Antrag des Abgeordneten Moores zu beipfechen, der eine Untersuchung der Berichte verlangte, daß 25 amerikanische Zeitungen mit englischem Gelde unterstützt würden. Moores erklärte, er werde seinen Antrag täglich von neuem einbringen. (W. T. B.)

Sofia, 26. Febr. Gestern überreichte Erzhersog Max dem König Ferdinand feierlich das Ratifikationsdekrete der Thronbesteigung des Kaisers und Königs Karl. Er hielt dabei eine Ansprache an den König, in der er sagte: Der gnädige Empfang, den ihm der König bereitet habe, und die warme Begrüßung, die ihm seitens der Hauptstadt des Königreichs zuteil geworden, seien ihm ein Beweis dafür, daß das Bündnis, das in so glücklicher Weise die beiden Staaten eine, in der unerlöschlichen Freundschaft der beiden Herrscherhäuser, sowie in der gegenseitigen Sympathie und Achtung der Völker wurzeln. Der Erzhersog schloß: Dank dieser Verbindung und dem erprobten Heldennut ihrer tapferen Armeen, sowie jener der treuen Verbündeten dürfen wir mit Ruhe und Vertrauen den schließlichen Triumph unserer glorreichen Waffen erwarten. — In seiner Antwort sprach der König die Ueberzeugung aus, daß Kaiser Karl dank seiner hervorragenden ausgezeichneten Eigenschaften der Monarchie nur neue Segnungen bringen und daß seine Regierung ihr Gedeihen und ihren Ruhm nur mehren werde. Der König sprach den Wunsch aus, daß die in der unerlöschlichen Freundschaft der beiden Herrscherhäuser, sowie in der gegenseitigen Sympathie und dem Vertrauen beider Völker wurzelnden herzlichen Beziehungen für alle einen neuen Schritt nach vorwärts auf dem Wege gegenseitigen Verkehrs und inniger Freundschaft bedeuten möchten, und daß der Heldennut der verbündeten Truppen zum endgültigen Siege und zum ruhmreichen Frieden führen möge. Hierauf überreichte der König dem Erzhersog mit einer kurzen bulgarischen Ansprache den St. Ahrill- und Methodius-Orden. (W. T. B.)

Berlin, 26. Febr. Unter der Ueberschrift „China und unsere Feinde“ bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ einen Bericht des italienischen Vizekonsuls in Tokio an seine Regierung vom 22. April 1916, der ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung wirft, die in Entente-Kreisen gegenüber Japan herrscht. In dem Bericht heißt es u. a.: Daß die Japaner noch heute wie ihre Vorfahren ohne Ueberlegung zu handeln verstehen, wird durch die unermüdlige seine Beharrlichkeit bewiesen, mit der sie seit vielen Jahren über China ein unsichtbares und ungeheures Netz von Intrigen, Interessen, Spionage und Gift ausgebreitet haben, um so in diesem unglücklichen Lande die Unordnung vorzubereiten, deren Ergebnisse man in den letzten Jahren gesehen habe. Weiter heißt es: Wenn letzten Endes Japans ein Opfer des europäischen Krieges ist, wenn es auch unbekreitbare Tatsache ist, daß der Krieg die Regierungen des Westens an jeder materiellen Disfaktion in China hinderte, so scheint dies doch nicht die Schwäche der Vertreter der Entente-mächte in Tokio zu rechtfertigen, die Japan erlaubt haben, sich nicht nur in materiellem Gelde, sondern auch in politischen Werten mit unverkämten Wucherpreisen die japanische Hilfe bezahlen zu lassen. Zum Schluß heißt es: Sicher ist es jedoch, daß die Mächte Europas während des Krieges jede Anstrengung machen werden, um das Mögliche aus der Liquidation des unermüdligen, eins himmlischen Reiches zu erlangen. — Die „Nordd. Allg. Zig.“ bemerkt dazu: Dies ist ein Ton, der unter Verbündeten immerhin ungewöhnlich ist und zeigt, daß der italienische Vizekonsul echte Zweifel an der Weisheit der Politik der Entente-mächte Japan gegenüber hegt. Das sollte aber auch der chinesischen Regierung zu denken geben. Jedenfalls sind die Ratschläge des Vizekonsuls ein neuer Beweis für die Haltlosigkeit alles beschleunigten Heredes unserer europäischen Gegner über den Saub und die Verleumdung der Rechte der Neutralen. (W. T. B.)

Die Verlobung unserer Kinder **Elisabeth** und **Viktor** beehren wir uns anzuzeigen.

Robert Zschäkel
und Frau **Maria geb. Baumann**
Strehlener Straße 12.
Dresden, Februar 1917.

Peter Peböck
und Frau **Maria geb. Rausch**
Schloßstraße 2.

Elisabeth Zschäkel
Viktor Peböck
im Heeresdienst
Verlobte.
Dresden. L. Z. Freiberg.



Aus einem Leben treuester Pflichterfüllung und vollkommener Hingabe an des Vaterlandes große Sache verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein teurer, tiefgeliebter Mann, unser einziger unvergeßlicher Sohn

Oberstabsarzt Dr. Artur Merzdorf,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
Ritter hoher Orden.

Borna und Niederlöbnitz,
den 24. Februar 1917.

In schmerzvoller Trauer
Else Merzdorf geb. Thiem,
Privatus **Julius Merzdorf**
und Frau **Emma geb. Hannß.**

Die Trauerfeier findet Mittwoch den 28. d. M., 12 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes in Leipzig statt.



Nach erfolgter Ueberführung in die Heimat findet die Beerdigung unseres lieben ältesten Sohnes und Bruders, des

Lehrers

Martin Keil,

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant im Schützen-Reg. 108 S.

am Mittwoch den 28. Februar nachmittags 1/4 4 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer

Familie **Alwin Keil.**

Dresden, den 26. Februar 1917.
Berichtsstraße 23.

Nach langen schweren Leiden verschied Sonntag mittag 1/12 Uhr im 77. Lebensjahre meine innigstgeliebte, herzengute Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Auguste Emma Fischer

geb. **Hanewald.**

Dresden, N., den 26. Februar 1917.

In tiefstem Schmerze

Heinrich Fischer, priv. Fleischermeister,
und Hinterbliebene.

Beileidsbesuche herzlichst dankend abgelehnt.
Beerdigung Mittwoch den 28. Februar nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause nach dem inneren Neustädter Friedhofe.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1/2 2 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Privatus Otto Schneider,

vormalig Bankvorsteher bei der Deutschen Bank in Berlin,

im 61. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze

Dresden, am 25. Februar 1917.
Krenkelstraße 2, III.

Martha Schneider geb. Meißner
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Halle des Striesener Friedhofes aus statt.
Etwaige zuge dachte Blumen Spenden bitten wir beim Friedhofsverwalter abzugeben.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns beim Heim gange unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters

Herrn

Gustav Adolph Füge

zuteil wurden, sagen wir hierdurch

unseren wärmsten Dank.

Blasewitz, den 26. Februar 1917.

Die Hinterbliebenen.

Gewerbeverein zu Dresden.

Am 23. Februar ist unser verdienstvolles Ehrenmitglied

Herr Dr. phil. Hermann Rentzsch

sanft entschlafen.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen eifrigen Förderer unserer Bestrebungen, der insbesondere auch als früherer Vorsitzender durch sein verständnisvolles, aufopferndes Wirken den Gewerbeverein zu großer Blüte brachte.

Das von ihm dem Verein allezeit bewahrte Interesse danken wir dem Heimgegangenen über das Grab hinaus und werden seiner immerdar in Ehren gedenken.

Dresden, den 26. Februar 1917.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Edm. Steglich, Vorsitzender.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am Sonntag den 25. Februar abends 1/7 Uhr entschlief nach kurzen Leiden vollkommen unerwartet meine herzengute Gattin, unser treusorgendes Mutter, unsere unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käthe Perina geb. Reinhardt

im 39. Lebensjahre. Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieser treuen, lieben Frau und Mutter. Alle, die sie gekannt haben, werden unseren Schmerz verstehen und mitfühlen.

Gott gebe ihr Frieden!

Dresden, Bismarckweg 40,
den 26. Februar 1917.

Paul Perina nebst Kindern
und allen übrigen Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet Mittwoch den 28. Februar nachmittags 3 Uhr von der Parentationshalle des Inneren Friedhofes, Dresden-Neustadt, aus statt. Etwaige zuge dachte Blumen Spenden wolle man in dem Kontor der Firma Perina & Co., Dresden-N., Förstereistraße 13, abgeben.

Besorgung aller das
Beerdigungswesen u. die Feuerbestattung
betreffenden Angelegenheiten.

**Ueberführungen nach und von
auswärts, aus Krankenhäusern,
Versinlazaretten** usw.

PIETÄT

Gewissenhafte u. würdige
Ausführung zu billigsten
Preisen.

Bestellung der
Bezirks-Heimbürgin.

Eigene
Sarg- und
Urnenfabrik.

UND

Man vergleiche
die Gebührensätze.

Trauerwaren-Lager.
Sparkasse
für Beerdigungen
und Feuer-
bestattungen.

HEIMKEHR

Annahme in unseren Geschäftsstellen:

Am See 26

Fernruf: 20157 und 20158.

Bautzner Strasse 37

Fernruf: 25091.

Telegramm-Adresse: Pietät Dresden.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Auswärtige Familiennachrichten.

Bermählt: Oberarzt Dr. H. Dr. Gerhard Benedek u. Sanitt Schmidt, Heidelberg; Kurt Krüger, Wittweida u. Johann Schneider, Freiberg; Blaufeldw. Dr. M. Walter Lohle u. Gertraud Knorr, Chemnitz; Postassistent Kurt Gutschentlicher (kurzzeit im Heeresdienst) u. Marg. Ruchter, Veipzig-Gohlis; Kurt Teufelbein (kurzzeit beim Heere) u. Marie Schmid, Veipzig-Neuditz; Rudolf Breitenborn (kurzzeit beim Heere) u. Johanna Nowak, Veipzig-Neuditz.

Offene Stellen

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamt... Meldung gemäss § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den Vaterländischen Hilfsdienst.

- Es werden gebraucht: a) mehrere Schreibgewandte Personen für den Schreibdienst... b) mehrere Kesselheizer und Arbeiter für Kohlenbrenn.

Ein Feuermann

mit Prüfungsschein für sofort gesucht. Brauerei Lagerkeller, Dresden-N., Chemiker Straße 52.

Wir suchen für unsere Expedition einen tüchtigen und zuverlässigen KAUFMANN (event. auch Kriegsbeschädigten) zum sofortigen Eintritt.

Handlungsgehilfe (Stenograph und Maschinenschreiber), auch Kriegsbeschädigte, oder Kontorist, sowie für Offizen ein Kontorlehrling gesucht. Franz Dittrich jr., Sautpapier- u. Pappenfabr., Sebirgswalde 1. Ca.

tüchtige Gärtnerleute m. g. J. (ev. Kriegsbeschädigte), welche auch etwas Hausarbeiten übernehmen können. Jahresgehalt 1800 Mk., freie W. u. S. Lebensstellung. Offert. unt. D. M. 5414 an Rudolf Mosse, Dresden.

Wirtschaftsvogt, tüchtig und zuverlässig, für dauernde Stellung auf Nebengut gesucht von Rittg. Hermsdorf bei Ruhland.

Oberschweizer, militärfrei, mit Frau, zum 1. April gesucht. Nur solche mit langjährigen Zeugnissen wollen sich melden bei Gutsbesitzer Hugo Semmig, Wubitz bei Lommahjch.

Evang. geprüfte Erzieherin, suche ich zu Mitte April für meine einzige 13jährige Tochter, Schülerin der III. Reclamklasse, welche ich zu Ostern nach Danzig nehmen will.

Buchhalterin, Kellere Fräulein, welches möglichst schon in landwirtschaftlicher Expedition tätig war, Schreibmaschinen- und stenographisch, gesucht. Off. unt. C. 922 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zuverlässige Frauen zum Austragen von Zeitungen werden gesucht. Dresden Nachrichten, Marienstraße 38/40, I.

Wirtschafts-Fräulein, Gehaltsanprüche sowie Zeugnisse abschreiben erbeten. Frau A. Hölzel, Rittersg. Wendisch-Dresdner Station: Berlin-Dresdner Bahn.

Stütze, welche gut kochen kann, Lust und Liebe zur Federlehre hat und im Nähen bewandert ist. Off. mit Lohnanfrage, unter U. 902 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stütze, welche gut kochen kann, Lust und Liebe zur Federlehre hat und im Nähen bewandert ist. Off. mit Lohnanfrage, unter U. 902 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stütze, welche gut kochen kann, Lust und Liebe zur Federlehre hat und im Nähen bewandert ist. Off. mit Lohnanfrage, unter U. 902 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stütze, welche gut kochen kann, Lust und Liebe zur Federlehre hat und im Nähen bewandert ist. Off. mit Lohnanfrage, unter U. 902 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hotel-, Kaffee- oder Restaurations-Grossbetrieb.

Militärfreier energischer Herr der Hotel- und Restaurationsbranche, 46 Jahre alt, sprachkundig, sucht sich zu verheiraten. Augenblicklich Leiter eines großen Vergnügungs-Etablissements Norddeutschlands, wegen der Kriegslage aber zu wenig Beschäftigung.

Def.-Inspektor,

in allen Zweigen der Landwirtschaft gründlich erfahrene, sorgfältiger Feldbesteller, tüchtiger Viehwirt, mit langjährigen einwandfreien Zeugnissen, besten Referenzen, in reifen Jahren, verb., sucht dauernde, feste, Stell. Ang. u. O. 722 an Haafenstein & Vogler, Dresden, Wilsdr. Str. 17b.

Intell. jung. Mann, unbescholten u. kautionsl., sucht Stellung als Kassende oder andere Vertrauensstellung. Off. erb. Th. Lippmann, Deuben-N., Postenaltstr. 120, 2. L.

Oberschweizer (Berner) mit guten Zeugnissen und größeren Rindern, sucht zum 1. April Stellung zu 50-70 Stück. Beste Off. mit Lohnanfrage und der Stückzahl erbetet G. Bartsch in Wubitz bei Lommahjch.

Frei-, Unter-, Oberschweizer, Viehrichter, led. Rutscher, Wirtschaftlerinn., Arbeiterfamilie, tücht. Wägerei mit Hausmädchen f. gut. Zeugn. empf. Stadt sucht sof. Anna Weinsplog, Stellensvermittlerin, Dresden, Gr. Plauenische Str. 37, Tel. 28183.

Einhandige Maschinenschreiberin, mit Raritäten, Registratur und einl. Kassenerfahrung vertraut, sucht Stellung in Kontor. Näh. Auskunft erteilt bereitwilligst u. kleine Station stellt Marktwirtschafts- und Sprachschule, Altmarkt 15. Tel. 17137.

Wellesches junges Mädchen sucht zur Verheiratung im Haushalt für 1. April od. 1. Mai Stellung als Stütze der Hausfrau mit Familienanschluss (Land bevorzugt). Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. V. 912 Exp. d. Bl. erb.

5-Zimmer-Wohnung 1. Oktober mietfrei, am Walde, front. Gärten, Vorgarten, weisse Wand- u. Fensterrahmen, Veranda, Jubelst., Etagen-Zentralheizung, Ruhgärten, 900 Mk., Weinbergstraße 70. Näheres daselbst bei Fr. Seemann oder Altonaer Straße 20, pl.

Miet-Gesuche Pensionierter Offizier sucht in Umgebung Dresdens, an Bahn oder Ufer, gelegen, passendes Wohnhaus mit Stallung, größerem Garten, Obstgarten und etwas Ackerland zu mieten oder kaufen. Nur Angebote mit Grundrissplan, Größen- u. Preisangabe finden Beachtung u. L. U. 944 durch die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer mit Pension von Kaufmann per 1. April gesucht. Altonaer erwünscht. Mögliche Nähe Joh. Georgen-Allee. Angebote unter N. O. 718 an Haafenstein & Vogler, Rölln.

Größ. Gut, Sägewerk od. Mühle sucht Kapitalträger. Selbstläufer. Fr. Schönherr, Dresden 5.

Villen, Zinshäuser, Ritter- und Landgüter kauft man am besten durch Alex. Neubauer, Dresden, Ferdinandstraße 12.

Grundstücks-An- und Verkäufe. Gr. Kurantst. d. Marienberg 1, 260 000 Str. u. Off. d. Maukoch, Leipzig, Talstr. 1

Geschäfts-An- und Verkäufe

Zentralbad Königstein a. E.

vollständig renoviert, vom 1. April cr. zu verpachten, Nachbedingungen zu erfahren durch die Eigentümerin Allgemeine Ortskrankenkasse Königstein a. E.

Altersthalber verkaufe ich meine seit 1874 in schöner Gegend des Erzgeb. bestehende, mit großen Aufträgen (ca. 120 000 A) versehenen, 1 eleg. Trameaupiegel, 1 Flurgarderobe, 14 Jentzsch, Gausstr. 8, I.

Wasser- oder Dampfkraftanlage, 70-100 PS, sofort zu pachten oder kaufen gesucht. August Sauer, Dresden-N., Gausstr. 30.

hoch. Gewinn bringende Fabrik. Zu Uebernahme und Betrieb gehören 40 000 A. In den sehr einfachen Betrieb richte Nachfolger vollkommen ein. Nur ernstgem. Anfr. erb. unter L. V. 915 an die Exped. d. Bl.

Futtertröge für Ställe, Stück 50, 70, 80 Btg. Kaufen für Ställe, Stück 60 Btg. Einzigartige Literatur zu haben in Rudolf Reidl's Stadtgeschäft, N. d. Kreuzkirche 2. Fernsp. 18170.

2 starke bayrische Zugochsen, für Fuhrwerk oder Rittgut passend, verkauft auch einzeln Erbgericht Waltersdorf bei Sehdau, Stat. Rathen.

4 starke Pferde, 14 J. Fohlen, Oldenburg, Belgier, auch einzeln zu verk. Schwann, Dresden-N., Heinrichstraße 9.

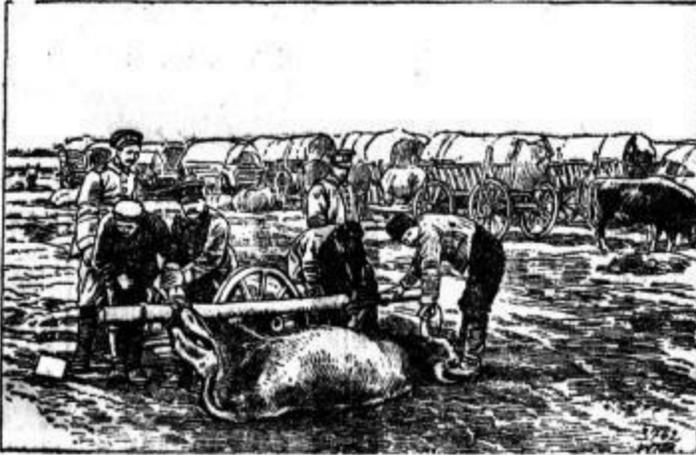
Läufer schweine gute Ferkel, zu verk. Gustav Schäfer, Waltersdorf Nr. 4. Deutscher Schäferhund, als Wad- u. Begleit- u. dreijährig, sofort zu verkaufen. Hahn, Bauher Str. 25, Laden.

Eingetroffen sind 46 Stück nur ganz erstklassige junge Zugochsen

in allen Schwere u. Preislagen, pass. für Landwirte, Brauerei-, Fabrik- u. Expeditionsbetriebe, und stehen dieselben bei jeder gewünschten Garantie zu kulantesten Bedingungen zum Preise von 1400 Mark pro Stück ab zum Verkauf.

Gut Oberseidewitz b. Pirna. Tel. 788, Amt Pirna. E. A. Müller, Spezialgeschäft für Zugochsen und Stiere. NB. Stelle auf ev. Wunsch Automobildrosche oder Geschirr zur Abholung auf Bahnhof Pirna zur Verfügung.

Zugochsen gute Gänger, verkauft Rittergut Weissenborn, Amtshauptmannschaft Freiberg. Fernruf Freiberg 597.



Eine provisorische bulgarische Feldschmiede. Ein eigenartiges Bild führen wir unseren Lesern heute vor, das eine bei uns ganz unbekanntes Erscheinung illustriert. Bei den Bulgaren werden nämlich zu Zugwecken benutzte Rinder in ähnlicher Weise beschlagen, wie bei uns die Pferde, und zwar in der Form, daß der gepaltene Fuß des Rindes in eine Art Schuh hineingefügt wird, so daß das Tier auf einer Eisenplatte läuft. Bei dem bekannten türkischen Charakter des Rindes ist diese Prozedur natürlich nicht leicht vorzunehmen, und unser Bild zeigt uns in anschaulicher Weise, wie das Tier gefesselt werden muß, damit das Eisen angebracht werden kann.

Dr. 50, Seite 7

Konzerthaus, Prager Str. 52.
Freitag den 2. März abends 1/8 Uhr
Wohltätigkeits-Künstler-Abend
zum Besten der Pferde und Hunde im Felde.

Mitwirkende:
Frau Kgl. Hofchauspielerin **Charlotte Basté**,
Frau Kgl. Kammerängerin **Bender-Schäfer**,
Herr Geigenvirtuos **Adrian Rappold**,
Herr Klaviervirtuos **Franz Wagner**,
Herr Schriftsteller **Georg Zimmermann**.
Der Vorstand des Alten Tierschutzvereins Dresden.
Kommerzienrat **Berendes**, I. Vorsitzender.
V.-Konsul **Peters**, stellvert. Vorsitzender.
Karten: M. 4,20, 3,15, 2,10, 1,05 bitten wir bei **F. Ries**,
Seestraße 21, in der Geschäftsstelle **Augustastr. 6**
und **Ad. Brauer**, Hauptstraße 2, zu entnehmen.

Sächsischer Elbgau-Sängerbund
Gruppe Dresden.

Ehrenausschuss: Herr Stadtrat **Gregor**, Vorsitzender des
Vereins Heimatdank, Herr Hollieraut **Hugo Barthel**, Vor-
sitzender der Vereinigten Dresdner Sängerbünde, Herr Kunstgärtner
Adolf Leiberg, Vorsitzender des Sächs. Elbgau-Sängerbundes.

Sonntag, den 4. März 1917
in Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstraße 17,

Wohltätigkeits-Konzert
zum Besten des Vereins Heimatdank
(Abteilung Kriegsblinden-Fürsorge)

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Möller-Krtegar**,
Konzert- und Oratoriensängerin, am Flügel Herr **Eugen**
von **Waerber**, und der Kapelle des **Jäger-Ersatz-Batt.**
Nr. 13, Dirigent Herr Musikleiter **Oehme**.

Auszug aus der Vortragsordnung:

Männerchöre: Weihelied, G. Striegler; Das Deutsche Lied,
Attenhofer; Emden, Jüngst; Der Jäger Abschied, Mendelssohn;
Im tiefsten Wald, Speidel; Im Holderstrauch, Kirchner; Die
Hermannsschlacht im Teutoburger Walde, mit Orchesterbegl., Abt.

Leitung: Herr Kantor **Nötzold**, Gruppenchormeister.
Preise der Plätze (einschl. Kartensteuer) im Vorverkauf:
Mk. 1,50, 1,05, 0,75, 0,50 bei der Firma **H. Bock**, Hof-
musikalienhandlung, Prager Straße 9, an der Abendkasse, so-
weit noch vorhanden: Mk. 1,75, 1,30, 1,00, 0,75.
Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Viktoria-Theater.

Morgen Abschieds-Auftreten:
Komiker Blatzheim
und **Gesellschaft**.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 und 8 Uhr.

!! Voranzeige !!

Donnerstag, 1. März, u. folgende Tage
u. a. Gastspiel

der weltberühmten Universal- und Tanzkünstlerin
Erna Offeney.

Eine Vorstellung vornehmster Art
im Stile

Sylvester Schäffers.

Erna Offeney wurde bei internatio-
nalen Schönheitskonkurrenzen in Brüssel
und Petersburg mit dem

ersten Schönheits-Preis
ausgezeichnet.

Ausserdem:

Der geheimnisvolle Krause

u. a. m.

Alle Nummern zum 1. Mal in Dresden!

Königshof.

Anfang 7,45 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

A. E. Preuss-Gastspiel
„Der Dämon Gold“

Lebensbild in 3 Akten. (4 Bildern) von A. E. Preuss.
1. Akt.: Die Jagd nach dem Glück. 2. Akt.: Um Leben und
Ehre. 3. Akt.: Durch Nacht zum Licht.
Mittlerer geht wochentags 10 & für 1. Platz.
Vorzugskarten nur wochentags gültig.

Buntes Theater
Tivoli-Palast.
Direktion: Hermann Hoffmeister.

Heitere Künstler-Abende.

Der lobend anerkannte Februar-Spielplan.
Ernst Waritz, Else Mann, Grete Arensberg, Marzella
Welly, Frank Bergmann, Ilse Krüger am Flügel.

„Meine kleine Fledermaus“.

Heute **Backhaus** **Einziges Klavier-Abend.**
abends 1/8 Uhr
Vereinshaus
Konzertleitung **F. Ries (F. Plötner)**

Karten: 6,30, 4,20, 2,85, 1,60 bei **F. Ries**, Seestr. 21, **Ad. Brauer**, Hauptstr. 2, u. an der Abendkasse.

Heute, abends 8 Uhr, Künstlerhaus:
Ein Abend mit Goethe
unter gütiger Mitwirkung von **Alice Politz**
und **Erika Wedekind**
Am Klavier: **Karl Pembaur**.

Karten bei **Carl Tittmann**, Prager Straße 19, und event. an der Abendkasse.

Morgen Mittwoch, 1/8 Uhr, Künstlerhaus.
Nach dem gr. Erfolg des 1. Abends: **II. Gastspiel**
von **Isabella Schwarzkopf**
und **Ruth Schwarzkopf**
unter Mitwirkung von **Heria Tegge**
Dorothea Hasieber.
Klassisches Ballett — Nationale und eigenartige Tänze.

Karten: 4,20, 3,15, 2,10, 1,60, 1,05 bei **F. Ries**, Seestr. 21, **Ad. Brauer**, Hauptstr. 2, und an der Abendkasse.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz
Olympia Theater

Altmarkt 13

Nur noch bis Donnerstag den 1. März

Schwert und Hurd

von **Fritz Skowronnek**.

Menschen-Schicksale im Weltkriege — 6 Akte.

Ehren-Ausschuß:

u. a.: **v. Hindenburg**, Generalfeldmarschall. **v. Mackensen**, Generalfeldmarschall u. s. w.

Oesterreich - Ungarns Krieg
im ewigen Schnee und Eis.

II. Teil.

Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Zugunsten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge

„Verein Heimatdank“ Dresden.

Kindern ist der Besuch gestattet.

Gewöhnliche Preise der Plätze.

Vorfürungen täglich von 4 bis 10 Uhr.

Ziehung 23., 24. März 1917.
7. Geld-Lotterie
der Königl.
Carola-Gedächtnis-Stiftung.
Bargewinne ohne jeden Abzug
225 000
25 000
15 000
10 000
usw.

Auf je 10 aufeinanderfolgende
Numm. mindestens ein Gewinn.
Los 1 Mk. Porto und
Liste 35 A
Zu haben beim
Hauptvertrieb
Kgl. Sächs. Invalidendank,
Dresden-A.,
König-Johann-Straße 8.
Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Guterhaltene
Driververschluss-Camera
oder **Stereosaxorama**, mit
erkaffigster Optik, zu kaufen
gelucht, Beschreibung, Fabrikat-
u. Preisangabe erbitet
Eduard Sprengel,
Senftenberg (Sachst.).

**Krankenfah-
stühle**
in bewährter
Stahkon-
struktion,
für Zimmer
und Straße.
Größte Auswahl!
**Kranken-
selbstfahrer**
Invalidenräder
Krankemöbel
jeder Art direkt in der Fabrik
Rich. Maune
Tharandter Str. 29
Kataloge gratis.
Verkauf 2-12 und 2-4 Uhr.

Guterhalt. Kinderwagen
a. Briolet zu kaufen gelucht. Off.
unt. L. W. 946 Exp. b. St.

SARRASANI

DIENSTAG

DEN 27. FEBRUAR ABENDS 1/8 UHR

I. TEIL
SMARAGDAS
KATZENVARIETE
II. TEIL
DAS TEXASMÄDEL
DAS LEBENDE
GR. MANEGESCHAUSPIEL
IN
6 BILDERN.

VORVERK.: CIRCUSKASSE WARENH. HERZFELD

Elektro-Motore,
Gleich-, Wechsel- und Drehstrom,
zu verkaufen. **Henn & Co.,**
Dresden, Torgasseufer 4.
Tel. 17406.

Tymians Thalia-Theater

Punkt 8 bis 10 Uhr 20! Letzte elektr. Bahnverbind. nach Altstadt

11 Uhr 40 Min.

Dir. **Tymian** und
Sylvare. Duett!
Bis Mittwoch!
„Die weiße Dame!“
Ab Donnerstag: Alles neu!
Kohlennot oder „Franz, die Kanaille!“
Donnerstag auch 4 Uhr für die Damen.
Fürs Restaurant: Fleisch- und Brotmarken mitbringen.
Vereins- u. Vorzugskarten auch Sonntag nachm. gültig.
Militär 35-75 Pf. und Logenplatz 1,05 Mk.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz.
Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag nachmittags
Künstler-Konzert.
Die neuen sehenswerten Räume sind eröffnet!

Brillanten, Setzen, Pfeiffer
Wandbeine faust Schmeller
William Hager jr. Schloßstr. hat abzugeben
C. G. Nautze, Görlitz.

Verantw. Schriftsteller: **Werin Pendorf**, Dresden. (Sprecht. 145-6.)
Eine Gewähr für das Erscheinen der Ausgaben an den vorgat-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 14 Seiten.

Zur Landesversammlung des Heimatbundes für Kriegsinvalide und Hinterbliebene gefallener Krieger

am 2. und 3. März 1917.

Drei graue Schwestern durchziehen das deutsche Land; keine Stadt, kein Dorf, keine Gütze verschont ihr furchtiger Schritt, und ihre wehenden Schleier verhüllen, wohin sie kommen, der Sonne belebendes Licht.

Vom Himmel kömmt in gewaltigen Massen das Regenwässliche Blut und führt den geschmolzenen Schnee aus Bergen und Tälern den Flüssen und Strömen zu; aber die Mäygen sprengen die Fesseln und wandeln die fruchtbarsten Fräulen in weite Seen, das flache Land in ein wallendes Meer. Jammern nehmen Hunderte von ihren Heimstätten Abschied, und manches blühende Leben verschlingt die gläserne Flut. Von allem rudert über die schlammigen Wasser in einlammigen Boote mit bleichem Antlitz und harrem Kug das Leid. Die aber auf trockenem Grunde sitzen wohnen, öffnen freudig die Beutel und lindern die Not der Verarmten, denn helfen ist süßer als Datteln und Trauben, und wohlgefällig dem Auge des, der sie schaut. — Nun aber strömen die endlosen Massen der feindlichen Heere wider unsere aegneten Gänge, sprengen die Fesseln unseres redlichen Friedenswillens und wandeln das deutsche Land in ein Meer von Tränen. Witten hindurch führt starren Kuges in einlammigen Boote das bleiche, graue Weib. Und wir? Kommt, laßt uns alle die Hände rath und reichlich öffnen, um die bittere Flut herabreichender Tränen abzulassen in den großen, stillen Ocean des ewig Vergangenen. Das ist nicht Wohlthat und Verdienst, nein Dankeschuld und Ehrenschuld.

Ein Bettler pocht an unsere Pforte, nur heute und heute nur dieses eine Mal; er dankt für unsere kleine Gabe, sein Wort ist ungelent, doch warmer geht und kehrt vielleicht nie wieder. Wer schickt ihn? Wer heilt ihn weitergehen vor andere Türen? Ein dürres, graues Weib. Das pocht an seine Türe alle Tage, oft mehr als einmal, legt ungeladen sich an seinen Tisch, tritt an sein kümmerliches Lager nahs und hat er ein Kind, an dessen Wiege schon. Es ist ihm wohl bekannt, vielleicht von Jugend auf, und trieb ihn auf des Lebens harter Straße fort von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, bis seiner Schenke schwache Kraft erlahmt und dann ihr Sohn, der berbe Schmittler, kommt, dem Dardenden ein letztes Mal zu helfen. Nun liegt er auf dem stillen Hof im Schnee, zu dem das graue Weib die Wege schaufelt; sie hat ihn hinabgeleitet — der Wangen heißt sie. — Heute pocht sie an des deutschen Volkes Pforte. Wir aber hoffen, daß wir hart genug sein werden, ihr den Weg zu unseres Hauses Herz zu wehren. Doch wird sie nach dem Kriege an allen Häusern, wo Deutsche wohnen, still vorübergehen? Sie wird an manchem Tische sitzen, an mancher Wiege treten und ihr rauhes Schlummerlied erklingen lassen: „Entbehren sollst du, sollst entbehren!“ Sie hat den Weg gar breit gemacht, der zu dem stillen Hofe führt, wo ihr geschäftigster Sohn die Schollen auswirft. Soll auch das deutsche Volk zum Bettler werden, den dort der Unerbittliche verscharrt? Heißt Brüder, Schwestern, heißt! Nicht wieder wie vor fünfzig Jahren dürfen die des Mangels schrecklicher Hand überantwortet werden, deren heiligste Blut als Opfer für unsere Freiheit Europas Schlachtfelder in Strömen gerannen, noch ihre Witwen und Waisen. Wer hier nicht wisse, wäre kein Deutscher mehr!

Unter den Menschen, die uns begegnen, fällt einer uns auf durch sein hohles Gesicht und die Starr in die ferne blickenden Augen; sein Wesen ist unfrei, sein Gang wie gekemmt, als schritte jemand an seiner Seite, der dem Fuß ein Gewicht anhängt, dem Nächstling aber die schwere Last auf die Schulter lege. Er hat das Gefühl, ein Verfolger zu sein, ein Gefangener. Bald sucht er die Menschen, bald meidet er sie; aber wo er auch ist, er ist nicht allein. Ganz deutlich fühlt er an seiner Seite, als streife sie ihn, eine Schwattengestalt; lebt ihm's ihm, sie hauche ihm an, er erblicke, lebt ihm's er sie küßere; ihn schauert's. Sie geht mit ihm aus, sie steht mit ihm beim, sie schaut ihm am Arbeitstisch über die Achsel und murmelt: „Umsonst, alles umsonst“, sie vergiftet ihm jeden Bissen der Nahrung, sie geht abends mit ihm zu Bett, sie ist nicht abends mit ihm auf und weicht so wenig von ihm wie sein Schatten. Wer kennt sie nicht — Frau Sorge. Und wer sie kennt, mit Tränen wird er beitragen, was irgend in seinen Kräften geht, um seines Volkes verdienstliche Glieder von dieser erdungslosen Verfolgerin loszukaufen. Wer das aus reiner Liebe tut, dem wird die Dornenkrone der Sorge, die er dem Nächsten abgenommen, verwandelt wie im Märchen als fröhlicher Blumenkranz auf seiner weiteren Schritte leuchtend stehen.

Der Winter muß weichen, bald laßt uns der liebliche Fein. So schmelze der Krieger noch lachendes Eis dahin vor den wärmenden Strahlen gütiger Dorgen, so mögen die drei grauen Schwestern weichen vor einer edlen Hochgefühl, aus deren Händen Segensgaben träufeln. Köstlicher als die feuerblühenden Edelsteine Jubiens, die farbenprächtigen Perlen Arabiens und das rosalehnde Gold Afrikas: die also sonnet, ist der Heimat dankende Liebe. Edmund Bassenge.

Derftliches und Gächliches.

Kartoffelbesitzer, erfüllt eure Pflicht!

Es gilt, bis zur neuen Ernte auf das sparsamste zu wirtschaften und die beschränkten Vorräte so zu verteilen, daß niemand Hunger leiden braucht. Zu diesem Zwecke bedürfen die Ernährungsbehörden einer genauen Uebersicht

über die vorhandenen Bestände der wichtigsten Lebensmittel. Auf die Bestandserhebung von Brotgetreide, Mehl, Futtermittel usw. am 15. Februar folgt daher eine Vorratsaufnahme für Kartoffeln am 1. März. Sie erstreckt sich auf alle Vorräte, auch auf die der Haushaltungen, sofern sie mehr als 10 Pfund Kartoffeln in Gemäßen haben. Dabei ist aber keineswegs ihr Zweck, den Haushaltungen ersparte Mengen oder mäßige Ueberschüsse abzunehmen. Das Kriegsernährungsamt ist sich der Schwierigkeit einer auftretenden Ermittlung der Kartoffelvorräte wohl bewußt. In Deutschland werden die Kartoffeln größtenteils in Mieten eingelagert, in den östlichen Provinzen, als Hauptproduktionsgebieten, ist diese Art der Lagerung die Regel. Die Ermittlung der Mieten zum Zwecke der Mengenermittlung ist aber so lange eine bedeutliche Sache, als der Frost nicht aufgehört hat. Im Osten des Reiches hat gerade eine neue, wenn auch minder heftige Kälteperiode eingelegt. Der Einwand, daß die Vorratshalter dort den Inhalt der Mieten zutreffend zu schätzen wüßten, ist deshalb nicht immer stichhaltig, weil das Einmieten im letzten Jahre nicht von geschulten Kräften, sondern in großem Umfange von Kriegsgesangenen vorgenommen worden ist, die bei der Mäure der vorhandenen Mieten oft ziemlich reallos angelegt haben. Naturgemäß kann die Unsicherheit der zuverlässigen Ermittlung der Bestände dieser Hauptkartoffellager das Gesamtergebnis beeinträchtigen. Aus diesem Grunde würde man auf die frühestmögliche Bestandserhebung am 1. März gern verzichtet haben, wenn unsere Ernährungsverhältnisse nicht eine Ueberflut über die vorhandenen Bestände dringend erheischen. Es war ferner die Erwägung mitbestimmend, daß die richtige Erfassung der Vorräte nicht in allen Teilen des Reiches so großen Schwierigkeiten begegnet, wie im Osten des Reiches. In Süddeutschland mit seiner zwar viel kleineren Kartoffelernte ist nicht das Einmieten, sondern das Einzellern üblich. In Sachsen gehen beide Formen der Einlagerung nebeneinander her.

Die Feststellung der in Mieten und Kellern vorhandenen Kartoffeln wird in Sachsen aber nicht im entferntesten die Schwierigkeiten wie anderwärts bereiten, weil durch die Verordnung über die Erhebung der Kartoffel-Ernte vom Jahre 1916 sichere Unterlagen für die Schätzung gewonnen worden sind. Da nun auf Grund dieser Verordnung die in den einzelnen Mieten und Kellern untergebrachten Mengen genau nach der beigegebenen Aufteilung zu berechnen waren und die Aufzeichnungen über Gewicht, Rauminhalt und Maß der Bestände bis 1. September 1917 aufzubewahren sind, ist in Sachsen allgemein ein guter Anhalt für die jeberige Erhebung gegeben. Ueber die fittlich wie gefeßlich gleich zwingende Pflicht jedes Kartoffelbesitzers zur sozialistischen Angabe seiner Kartoffelvorräte nach Maßgabe des Vorkingelagerten bedarf es heute keiner besonderen Worte mehr. Der Reichsanwalt hat es vor wenigen Tagen ausgesprochen, daß kein Soldat, kein Kriegerarbeiter, keine Kriegesfamilie Mangel leiden darf durch Verschulden pflichtvergessener Kartoffelbesitzer, möge es sich um Landwirte oder um andere Vorratshalter handeln. Ueberflüssige Schätzungen müssen selbst in jenen Fällen durchaus vermieden werden, wo eine peinlich genaue Ermittlung undurchführbar ist. Auch hier muß alles versucht werden, um ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild zu gewinnen. Bleibt sich jeder Vorratshalter des Zweckes der Bestandserhebung und der Wichtigkeit der Mitwirkung jedes Einzelnen an einer mit den Tatsachen übereinstimmenden Vorratsaufnahme voll bewußt, so wird die unerlässliche scharfe Nachprüfung der Angaben, an der sich nach der Anordnung des Reiches auf dem Lande auch Vertreter der Städte zu beteiligen haben, selten oder nie Veranlassung zu einer strengen Befragung eines Schuldigen geben. Wo es um das Ganze geht, haben Sonderinteressen des Einzelnen anzuklutreten!

Die Königl. Kunstgewerbeschule zu Dresden beginnt von nun an ihre Sommerkurse mit dem 1. März, nicht mehr von Ostern an. Das neue Schuljahr fängt mit 1. Oktober an. Anmeldungen sind bis zum 1. September längstens einzureichen.

Der Evangelische Bund begeht zum 30. März sein 30-jähriges Bestehen. Zum kirchlichen Ausdruck kam die Feier am Sonntag in einem Festgottesdienste in der Martin-Luther-Kirche mit dem neuen Landesvorsitzenden des Bundes Herrn Pfarrer Dr. Fischer aus Leipzig als Prediger. Er gründete seinen Text auf das Pauluswort im 1. Korintherbrief Kap. 4 Vers 20: „Das Reich Gottes ist nicht in Worten, sondern in Kraft.“ Wer fragt in diesen schweren Tagen nach dem Reiche Gottes? führte der Prediger aus. Wo aber überall Sorgen sind, ist es an der Zeit, daß wir das Reich Gottes verkünden. Und du, Evangelischer Bund, sei du solch ein kraftvoller Zeuge des Reiches Gottes, deine Aufgabe ist, das deutsche Volk zu durchdringen mit dem Geiste Gottes. Die Paulus, war auch Martin Luthers Wort Kraft, und in dem Jahre, das wir das Reformationsjahr nennen, heißt seine ganze Persönlichkeit vor uns auf. Auch der Evangelische Bund hat aus den Quellen der Kraft geschöpft, und heute umfaßt der Bund über fünfundsiebzigtausend Männer und Frauen. Paulus und Luther mühten kämpfen, um bauen zu können. Der Evangelische Bund, der aus Luthers Geist geboren ist, hat auch das Lutherische Ideal gemein, daß man in ihm im wesentlichen einen Kämpfer ansehen kann. Ja, er hat gekämpft und er müht kämpfen. Wir freuen uns aber auch, daß jetzt Burgfrieden ist und daß sich christliche, treue Katholiken mit uns ankommen können draußen im Felde. Aber das ist wohl gewiß, die Weltankämpfungskämpfe werden wieder kommen, und in diesen Kämpfen wird der Evangelische Bund seinen Mann stellen müssen. Gewiß wird der Ton aber ein anderer werden. Gerade in der Kriegs-

zeit hat der Bund durch seine Schriften gebaut. Die Aufgaben des Bundes sind gemessen, er hat vor allem die eine Aufgabe, deutsch-evangelische Persönlichkeiten zu sammeln, gerade von Osterrich ist dieser Ruf gekommen. Eine andere Aufgabe ist, evangelische Schwärmer zu stellen. Auch in Dresden soll eine Schwärmergesellschaft des Evangelischen Bundes erheben. Eine dritte Aufgabe des Bundes ist die Deutsche Anlieberhilfe, die dort ein Stück Deutsches Reich, ein Reich Gottes bauen helfen will. Auch auf dem Gebiete der sozialen Hilfe findet der Bund vielleicht nach dem Kriege eine seinem Wesen angemessene Aufgabe. Darum, Evangelischer Bund, rief der Geistliche zum Schluß, laß es in dieser Feierstunde, die das Reformationsjubiläum einläuten soll, dein Tebeum sein, zu bauen das Reich Gottes mit der Kraft, mit der Luther sagt: Das Reich muß uns doch bleiben. — Entsprechende Choräle und der treffliche Vortrag des W. Hauptmannlichen Vobes den Herrn meine Seele“ durch den verklärten Kirchenchor umrahmen die herabdringende Predigt.

Der Verband Dresden des Wohltätigkeitsvereins Sächsische Festliche Schule hielt am 24. Februar im „Kronprinz Amboff“ seine 35. Jahresversammlung ab. Aus dem von Vorsitzenden Stöckmann erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß dem 1881 gegründeten Verband im Jahre 1916 8104 Mitglieder angehören, daß gegen 2000 M. in Einzelunterstützungen gewährt wurden und daß der Passivbestand auf 9040 M. angewachsen ist. Von 77 Vorstandsmittgliedern sind 17 zum Seereisendienst eingezogen, 8 davon stehen im Felde. Der vom Kassierer erstattete Kassensbericht wurde gutgeheißen und ihm Entlassung erteilt. Der Kriegsorganisation Dresdener Vereine sollen wiederum 500 M. überwiesen werden. Die gutgeheißene Veranlagung, an der auch Landesvorsitzender Anders, stellv. Vorsitzender Körner und Landeskassierer Bock teilnahmen, wurde nach Erledigung innerer Angelegenheiten mit einem Hoch auf den Schutzherrn des Vereins, Sr. Majestät den König, geschlossen.

Flora, Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, beugte am 24. M. in feierlicher Weise die Feier ihres 41-jährigen Bestehens. Der huldreichende Vorsitzende, Herr Stadtrat Simmgen, wies auf die Bedeutung des Tages hin und gedachte mit markigen Worten des Heldentums unseres Vozes und anderer Vozte, der uns trotz des Erntes der Zeit die frohe und feine Hoffnung auf einen baldigen, ehrenvollen Frieden abt. Dem Schatzherrn der Flora, Sr. Majestät dem König, brachte die Versammlung ein dreifaches Hoch. Dem um die Flora und den Gartenbau im allgemeinen hochverdienten, von Dresden leider geschiedenen Königl. Garteninspektor Herrn Eobner, der einem ehrenvollen Rufe nach Bonn als Direktor der dort einzurichtenden gärtnerischen Versuchsanstalt gefolgt ist, wurde die Würde eines Ehrenmitgliedes der Gesellschaft verliehen. In seinem mit vielen fordnungswürdigen Vorträgen ausgeschütteten Festvortrage führte Herr Vorsitzender Dietrich die Versammlung die unvergleichliche Schönheit der Alpenpflanzen vor Augen und forderte zu ihrem Schutze auf. Nicht wolle man dem Fährten wehren, einen Blumenkranz von den Bergen heimzuführen, auf alle Weise müsse aber das gedanklose Ausraufen und das gewinnstüchtige Ausgraben der Pflanzen selbst bekämpft werden, wenn nicht ganze Arten aus der Alpenflora verschwinden sollten. Dem hochgeschätzten Redner dankte reichlich Beifall. Herr Stadtrat Simmgen teilte mit, daß die Gesellschaft in den letzten vergangenen Tagen zwei liebe Mitglieder verloren habe: Frau Minna Seidel, deren Rhododendronbain an der Angsburger Straße die Flora zur Blütezeit gern besuchte, und Herrn Privatmann Hügel, den letzten Inhaber der alten Dresdner Gärtnerfirma Dreße n. Papenberg. Es wurde ein Schreiben des Ausschusses für Gartenbau bei dem Landesfiskusrat beauftragt, das die Gärtnerfreie auf das dringendste zu möglichst raschem und mäßigen Anbau von Frühgemüsen und zur weitgehenden Anpflanzung von Kartoffelzuchtlingen in ihren Gewächshäusern und Frühbeeten auffordert. Dem Lebensmittelmangel müsse unbedingt vorgebeugt, auch solle dem Kleingartenbesitzer die Möglichkeit geboten werden, statt der fehlenden Saatpottern Kartoffelzuchtlinge zu verwenden, die, richtig behandelt, einen Ertrag für jene bieten und Abwechslung eine etwas frühere Ernte versprechen. Man beschloß hierzu, durch den Gartenbauverband und an unabhängiger Stelle zu beantragen, daß für die nächsten drei Monate die Verfringe und andere jugendliche Hilfskräfte der Gärtnereien vom Reiche der Fach- und Fortbildungsschulen im Interesse des Kriegesdienstes befreit werden.

Der Verein Arripelhilfe, G. V., hielt am Sonnabend seine Jahreshauptversammlung unter Leitung des Geh. Regierungsrats Schaefer aus Bauen ab. Der von ihm erstattete Jahresbericht ließ erkennen, daß der Verein, der sein Arbeitsgebiet in den Kreisbauhandlungen Dresden und Bauen hat, durch den Krieg beunruhigt worden ist. Unter anderem wurde die Klinik des Vereins als Vereinslazarett des Roten Kreuzes benutzt. Die Poliklinik suchten 402 Hilfsbedürftige auf, davon 27 aus Dresden. Die Zahl der ärztlichen Einzelleistungen belief sich für die Zivilbevölkerung auf 572, für die Vermunbeten auf 408. An der Zusammenziehung des Gesamtverbandes traten einige wichtige Änderungen ein, indem der Präsident des Landes-Gesundheitsamtes Geh. Rat Dr. Renk und Oberbürgermeister Wücher neu eintraten, während infolge Verziehung nach Leipzig Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Freilich v. Der und infolge Ablebens Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt auswichen. Mit Dr. Rumpelt hat der Verein einen seiner eifrigsten Vorkämpfer verloren. Ausgeschieden ist aus dem Vorstande noch Sanitätsrat Dr. Schanz, an seine Stelle trat der bisherige Oberarzt des Vereins Dr. Elsner. Die Staatsregierung bewilligte dem Verein 11 100 M., weiter fende-

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theater-Spielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Don Juans letztes Abenteuer“ (1/2); Königl. Schauspielhaus: „Hummelster Solch“ (1/2); Residenz-Theater: „Auf Flügeln des Gesanges“ (1/2); Albert-Theater: „Großstadtluft“ (1/2); Central-Theater: „Das Dreimäderlhaus“ (1/2); Volkswohl-Theater: „Der dunkle Punkt“ (1/2).

† Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Hoftheater. Am 28. Februar „Tiefstand“ mit Eva Klische von der Oden, Friedrich Plafsch und Adolf Lubmann in den Hauptrollen. Anfang 1/8 Uhr.

† Mitteilung des Hoftheaters. Am 29. März findet von Auf Flügeln des Gesanges“ die Erstaufführung für das Operetten-Abonnement 5. Serie und am 30. März für die 2. Serie statt. Für die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens am nächsten Sonntag vormittag gehen die Karten vom 11. Februar nachmittags. Noch nicht abgeholt, die nicht benutzt werden sollen, sind rechtzeitig abzubestellen.

† Mitteilung des Hoftheaters. Infolge der neuerlichen Verlängerung des Vollzeitsaufens ist die Beginn der Vorstellungen vom 1. März ab 1/2 Uhr. — Das Drama „Liebe von Willmann“ wird weiterhin vorerst am 1. 4. und 8. März gegeben. Das Weihnachtsmärchen „Das Räuberalsche“ wird am 4. März nochmals aufgeführt. Beginn 3 Uhr.

† Wilhelm Bachhaus gibt seinen einzigen Klavierabend heute abend 1/8 Uhr im Vereinshaus mit Werken von Brahms, Liszt und Chopin. Karten bei Kies.

† Ein Abend mit Goethe von Alice Wolff unter gütiger Mitwirkung von Erila Wendekind heute Dienstag, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus. Karten bei Carl Littmann, Prager Straße 10.

† Kommerzienrat Arthur Steg in Dresden vollendet heute sein 60. Lebensjahr. 1857 zu Vorna geboren, besuchte er die Schule in Dresden und studierte auf dem Konservatorium als Violoncellist bei Kummer und Gräbner. 1876 kam er als Solocellist in die Dresdner Sinfonieder-Kapelle, 1878 in die künftige Kapelle nach Erfeld, 1880 an die Hofkapelle in Dresden, 1891 trat er in die Trio-Vereinigung Stern-Vetri-Stein ein. 1898 wurde die Trio-Vereinigung Bachmann-Gemal (später Bärtich)

Stegs gegründet, die mit großem Erfolge in Skandinavien und Ungarn spielte. Seit 1887 ist er Lehrer am Konservatorium. 1915 erfolgte seine Pensionierung.

† Kammerlängerin Magdalena Zeebe (schiedl. wie wir hören, mit dem 30. April d. J. wegen ihrer bevorstehenden Vermählung aus dem Verbands der Holzper aus.

† Johanna Land, die Dresdner Lautensängerin, erhebt das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeitsleistung im Kriege.

† Dresdner Künstler auswärts. Sopranlängerin Etzinger und Sopranlänger Eumann hatten bei einem Konzert in Cottbus starken Erfolg bei Publikum und Presse.

† Der Vertrag des neuen Leipziger Intendanten. Wie aus Leipzig geschrieben wird, steht der zwischen der Stadt und dem neugewählten Intendanten Scheinrat Meyerwald abgeschlossene Vertrag ein Gehalt von 7000 M. fest, wie es auch der bisherige Intendant Marterlein erhalten hat. Der Vertrag ist auf drei Jahre abzuschließen; eine Pensionsberechtigung ist nicht vorgesehen, ebensowenig eine Beteiligung am Gewinn. Im allgemeinen bleiben die bisherigen Bestimmungen bestehen, insbesondere auch das Recht vorzeitiger Kündigung bei wichtigen Gründen. Meyerwald tritt sein Amt bekanntlich erst im nächsten Jahre an.

† Am Hoftheater Karlsruhe hatte die Erkauführung von Hans Müllers „König“ außerordentlichen Erfolg. Die Hauptrollen spielten die Herren Herz und Fuet Johann, sowie Frau Ermarth unter Regie von Dr. Roennke.

† Die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins nahm nunmehr auch zu der Schließung der Theater, die in vielen größeren und mittleren Städten infolge des Kohlenmangels und aus anderen Gründen notwendig geworden ist, Stellung. Der Schriftführer des Deutschen Bühnenvereins Arthur Wolff berichtete über die augenblickliche Lage der deutschen Bühnen. Er wies darauf hin, daß viele Bühnen infolge Kohlenmangels usw. hätten schließen müssen, daß aber diese Störung nur eine vorübergehende sei. Es wäre notwendig, daß die Bühnenleiter nicht nur die Folgen dieses Krieges wie bisher trügen, sondern auch ihrerseits dazu mitwirken, die soziale und kulturelle Bedeutung des Theaters weiter zu fördern. In der ausgedehnten Debatte wurde verschiedentlich betont, daß die Schließung der

Theater unbedingt vermieden werden müsse. Arthur Wolff verwies darauf, daß auch der Kronprinz in einer Unterredung mit einem Redakteur geäußert habe, für die Soldaten sei, wenn sie auf Urlaub in der Heimat weilen, der Theaterbesuch als geistige Erfrischung notwendig. Die schließliche gefasste Resolution wurde einstimmig angenommen, für die geplanten Vorstellungen für Kriegsdienstleistende Arbeiter kommen monatlich 150 000 M. in Betracht.

† Die ungarische Bühnengesellschaft. Aus einem Bericht im „Neuen Wien“ geht hervor, daß es in Ungarn dank staatlicher Fürsorge nur eine einzige Landesverwaltung für Schauspiel und Theaterleiter gibt. Die ungarische Bühnengesellschaft, der alle Darsteller angehören müssen. Sie zählt heute 300 Bühnenglieder zu Mitgliedern. Sie stellt dabei den Anhang des Nationaltheaters den Brettern, hat einen obligatorischen Befähigungsnachweis eingeführt, bildet nur zwölfmonatige Verträge mit einem Mindestgehalt von 100 Kronen monatlich (das Polentärnwesen hat sie ganz abgeschafft), sie erteilt mit dem Staate die Direktionsfunktion, die sie nur nach deren Bewilligung. Sie hat durchgeföhrt, daß alle Theater von den Städten pachtfrei und mit freier Scheinung und Beschaffung vergeben werden, sie hat für alle Bühnen eine einheitliche Betriebsordnung eingeföhrt, sie läßt die Schauspieler durch Vertragskontrolle und durch eine Rechts- und Standeskontrolle. Sie erhält jährlich 28000 Kronen staatliche Unterstützung und außerdem Zuwendungen der Krone. So daß sie sowohl Darstellern wie Direktoren soziale und geschäftliche Hilfe leisten kann. Ausdem, in Ungarn wäre nach dieser Darstellern nahezu alles verwirklicht, worum man sich bei uns als ein unerreichbares Ideal einheitlicher Bühnenorganisation noch immer herumtrotzelt!

† Hofrat Maximilian Schmidt, der Dichter des Nationaltheaters Waldes und daher Waldschmidt genannt, vollendete am 25. Februar in voller geistiger und körperlicher Frische und fortwährender Schaffensfreudigkeit sein 85. Lebensjahr, nachdem er noch im vorigen Jahre einen ersten Unfall glücklich überstanden hat.

† Hofrat des Magdeburger Stadttheaters in Alie. Direktor Vogeler hat einen Ruf erhalten, mit seiner

Nr. 56 — 1. Standtag, 27. Dezember 1917 — Seite 9

Börsen- und Handelsteil.

Von der Dresdener Börse. Dresden, 26. Febr. Im Gegen-

Berlin, 26. Febr. (Gg. Drahtmeld.) An der Bondsbörse war die Geschäftstätigkeit eng begrenzt, da die Spekulation weiter die

Au der Berliner Produktenbörse fiel es im Hinblick auf die wenig lebhaft Nachfrage kaum auf, daß die Ankünfte von Futur-

Deutsche Central-Vodentredit-Kassengesellschaft in Berlin. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der am 19. März d. J. statt-

Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. Wie der Geschäftsbericht für 1916 bemerkt, konnte, trotz der durch die Kriegsvor-

Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M. Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung die Verteilung einer Divi-

Sächsische Sparkassenbank in Ludwigslust. Das Institut verteilt aus 3.445.000 M. (i. S. 3.206.000 M.) Reingewinn eine

Sächsische Bodencreditbank in München. Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung vom 17. März die Verteilung

Dresdner Maschinen- und Spigen-Manufaktur Aktiengesellschaft, Dobrich. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates wurde

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dietrich. Laut Bericht des Vorstandes ist auch im Geschäftsjahre 1916 die

Freiburger Papierfabrik in Weihenbrenn. Das Kriegsjahr 1916 brachte, so schreibt der Vorstand in seinem Rechenschaftsbericht,

Leipziger Grahe Strassenfabrik. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 17. März anberaumten Hauptversammlung die Verteilung

Kammernpapierelei Gledowitz. Der auf den 12. März d. J. anberaumten

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.

Einladung

zu der am Sonnabend den 24. März 1917

9 1/2 Uhr vormittags

ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Jahresberichts und des Jahresabschlusses für 1916.
2. Beschlußfassung über die Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Nach Art. 47 des Statuts sind diejenigen Aktionäre stimmberechtigt, welche ihre Aktien spätestens am 16. März ds. Js.

in Gotha bei unserer Kasse, in Berlin bei unserer Kasse W. 9, Bohlstraße 2, bei der Dresdner Bank, der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Deutschen Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft, Herrn Georg Fromberg & Co.,

in Braunschweig bei Herrn Hermann Oppenheimer & Sohn, bei der Dresdner Bank Filiale Breslau, Herrn Marcus Kellen & Sohn, dem Sächsischen Bankverein,

in Oßin bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Köln A. G., dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G.,

in Dresden bei der Dresdner Bank, bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Deutschen Vereinsbank, Herrn L. & C. Wertheimer,

in Frankfurt a. M. bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M., der Direction der Disconto-Gesellschaft, der Deutschen Vereinsbank, Herrn L. & C. Wertheimer,

in Hamburg bei der Dresdner Bank in Hamburg, der Norddeutschen Bank in Hamburg, Herrn L. Behrens & Söhne,

in Hannover bei der Dresdner Bank Filiale Hannover, bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, der Dresdner Bank in Leipzig, der Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig,

in Leipzig bei Herrn H. Neubauer,

in Magdeburg bei der Dresdner Bank Filiale München, bei der Dresdner Bank Filiale Nürnberg,

in Nürnberg bei der Dresdner Bank Filiale Stuttgart, Stahl & Federer Aktiengesellschaft, Stahl & Federer Aktiengesellschaft Depositenkasse, Königstraße (vormals E. Hummel & Cie.),

oder bei der Reichsbank oder einem deutschen Notar bis nach Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Spätestens bis zum 21. März ds. Js. sind die Hinterlegungscheine dem Vorstande in Gotha gegen Empfangnahme von Legitimationskarten anzuliefern.

Gotha, den 22. Februar 1917.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Vand. Dir. Zimmermann.

Meine

Änderungs-Stube

liefert schnell, sauber und billig jede Reparatur an

Herren- u. Knaben-Kleidung.

Prüfen Sie Ihren Bestand an älteren Sachen, es wird sich manches Stück wenden oder gut erneuern lassen.

Kostenlose Beratung und Preisanschläge jederzeit bereitwilligst.

Haben Sie Stoffe für

Konfirmanden-Anzüge u. Mäntel?

Herren-Anzüge und -Paletots?

Ich liefere Ihnen feine Maßarbeit unter Garantie für tadellosen Sitz zu sehr mäßigen Preisen.

Heinrich Esders

Eschhaus Pragor und Waisenhausstraße.

Alleinvertrieb

der geestl. geknüpften Hernien-Bandagen, vorzügl. ausprobirtes Brustband, ohne jede Feder. Tausende im Gebrauch.

Wilhelm Witte, praktischer Bandagist.

Eröffnet: Werktags vorm. 12 1/2 bis 1 1/2, nachm. 6 bis 8 Uhr, Sonntags vormittags 8 Uhr, nachmittags 3 Uhr. Sandstraße 12. Kein Laden.

Die Firma Trudler Nachf., Hofl., König-Joh.-Str. 2, bringt ein neues Hand-Simpler, welches feste aber trotzdem anwuschelbare Manchetten hat und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie ein gewöhnliches Hand mit leinen Manchetten. Bei dem großen Mangel an Stoffen und Seife ist es rathsam, alle Hemden mit "Simpler"-Manschetten zu versehen. Preis M. 1.25 pro Hand.

Zu verkaufen

die gesamte Maschinenanlage einer Zigarettenfabrik, ca. 30 Stüd.

Unter den 10 Zigarettenmaschinen befinden sich sechs UM- und eine UK-Maschine, wovon die meisten längeren Datums, ferner vier Schneide- und andere Hilfs- und Werkzeugmaschinen, drei elektr. Motoren etc. Alles in tadellosem Zustande. Die Anlage ist im Ganzen oder die Zigarettenmaschinen für sich sehr billig zu erwerben. Wegen näherer Angaben wende man sich unter C. V. 7903 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin.

Verteilung einer Dividende von wieder 10 % in Vorlage gebracht.

Vorzugsaktien. Verwaltungsrat wird und geschlo-

Aktiengesellschaft. Der Aufsichtsrat beschloß, den Reingewinn von 4.988.000 M. (im Vorjahre 4.870.445 M.) nach vorüberigem Abzug einer Krieg-

Berliner Nord. Aktiengesellschaft. Hamburg-Berlin. Für das verfloßene Geschäftsjahr 1916 wird die Verteilung einer Divi-

Hannoversche Aktien-Handelsbank. Die Verwaltung schlägt bei harten Abschreibungen und Rückstellungen (i. S. 1.000.000 M.) eine Dividende von 20 % (10 % i. S.) vor.

Deutsche Dunlop-Gummi-Gesellschaft. Die Aktien des Unternehmens, das bekanntlich nach Kriegsausbruch zunächst unter Staatsaufsicht und dann unter Zwangsverwaltung gestellt wurde, sind von den Herren H. L. Meyer & Co., vormals H. L. Meyer & Co. in Frankfurt und Adam Opel in Rüsselsheim übernommen worden. Die Zwangsverwaltung wurde daraufhin aufgehoben. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 8 Millionen Mark.

Die Mechanische Schuh- und Schäftefabrik Ranz A. G. in Bamberg verteilt 10 % (i. S. 8 %) Dividende.

Kaiser-Friedrich-Luxer A. G. in Offenbach. Für das Geschäftsjahr 1916 wird wieder eine Dividende von 15 % vorgeschlagen.

Faber & Schlicher A. G., Offenbach a. M. Der Abschluß für 1916 ergibt einen Reingewinn von 172.984 M. (i. S. 174.438 M.). Der auf den 27. März anberaumten Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 % (wie i. S.) vorgeschlagen werden, so daß nach den üblichen Zurechnungen ein Gewinnvortrag von etwa 9800 M. (i. S. etwa 10.200 M.) verbleiben würde.

H. Wunderlich & Comp. Aktiengesellschaft (Fabrik von Abzieh-

Neuer Ausschlag der Porzellanfabriken. Der vom Verband Deutscher Porzellanfabriken zuletzt beschlossene Ausschlag von 20 % ist seit 20. Februar mit sofortiger Wirkung auf 30 % erhöht worden. Händler, welche sich verpflichtet, ausschließlich vom Verband zu kaufen, erhalten eine Prämie von 10 %. Der Gesamtzuschlag seit Kriegsausbruch beträgt etwa 110 %. Die Gebirge sind mehr als voll beschäftigt, doch fehlt es an Köpfen und geschulten Arbeitskräften.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im Januar 1917 berichtet das vom Reichlichen Statistischen Amt herausgegebene "Reichs-Arbeitsblatt" in seinem Februar-Heft wie folgt: Die regame Beharrlichkeit, welche seit einer langen Reihe von Monaten für das deutsche Wirtschaftslieben kennzeichnend ist, gab auch dem Monat Januar wiederum das Gepräge. Eine weitere Steigerung der Tätigkeit tritt namentlich im Vergleich zum Vor-

Die Banque d'Alsace erzielte im Jahre 1916 einen Gewinn von 3.485.115 Francs. Die Dividende beträgt 50 Francs. Ermöglicht worden ist dieses Resultat dadurch, daß vor dem Kriege im Auslande begonnene Bankoperationen im verfloßenen Jahre abgewickelt werden konnten.

Die Goldproduktion 1916. Der "Statist" gibt bereits eine Schätzung der Goldförderung im abgelaufenen Jahre, und zwar nimmt er sie mit 95.725.000 Pfund Sterling an, eine Zahl, die bisher erst dreimal erreicht wurde, nämlich 1911 mit 97.274.000 Pfund Sterling, 1912 mit 96.077.000 Pfund Sterling und 1913 mit 97.709.000 Pfund Sterling. Selbstverständlich ist Südamerika wieder das wichtigste Produktionsland mit 44.998.000 Pfund Sterling, während von den anderen englischen Dominion's Australien 8.842.000 Pfund Sterling, Kanada 4.050.000 Pfund Sterling und Indien 2.800.000 Pfund Sterling förderten, so daß also im britischen Weltreich 60.188.000 Pfund Sterling gewonnen wurden. Die Vereinigten Staaten sind das zweitgrößte Goldland mit 19.047.000 Pfund Sterling Förderung; Rußland förderte 8 Millionen Pfund Sterling und Mexiko 2 1/2 Millionen Pfund Sterling. Das Weltkapital daran einige interessante Rückblicke; es erinnert daran, daß vor 100 Jahren die Jahresproduktion erst 1 1/2 Millionen Pfund Sterling betrug. Der außerordentliche Ausschlag der Goldproduktion rührt von der Entdeckung der kalifornischen und australischen Lager in der Mitte des vorigen Jahrhunderts her, und zwar hat Australien von 1851 bis 1916 657 1/2 Millionen Pfund Sterling Gold geliefert; Afrika, dessen Goldgewinn ab 1884 datiert, liefert bis jetzt 507 1/2 Millionen Pfund Sterling, und zwar kamen davon 513,85 Millionen Pfund Sterling aus dem Transvaal. Am meisten aber haben die Vereinigten Staaten gewonnen, die von 1847 bis 1916 Gold im Werte von 779 Millionen Pfund Sterling förderten konnten.

Amtlich notierte Devisenkurse.

25. Februar 24. Februar

Berlin

Reuspar (1 Doll.) 5,52 5,54 5,52 5,54

Holland (100 Fl.) 238,5 239,5 238,5 239,5

Dänemark (100 Kr.) 162,5 163 162,5 163

Schweden (100 Kr.) 171,5 172 171,5 172

Norwegen (100 Kr.) 165,5 165,5 165,5 165,5

Schweiz (100 Fr.) 117,5 117,5 117,5 117,5

Wien (100 Kr.) 64,20 64,30 64,20 64,30

Sudapeten (100 Kr.) 79,5 80,5 79,5 80,5

Bulgarien (100 Lema) 79,5 80,5 79,5 80,5

Konstanz, Zahlungseinstellungen usw.

Sächsische: Anna Maria verm. Weichert geb. Müller, Frankfurt a. M. - Aufgehoben: Früherer Goldschmied, Leipziger Viehhändler Franz August Wähme, Saapla.

Für unsere Hausfrauen.

Was essen wir morgen? Rohkrüben, wie Rotkraut zubereitet, mit Fleischstücken.

Man schneide die Rohkrüben in Scheiben und dann in Streifen, beude sie mit heißem Wasser ab und behandle sie dann genau so, wie bei Zubereitung des Rotkrautes.

Seite 11

Ein Besuch beim Kronprinzen.

Der Ehegatte der „Berliner Volkszeitung“, Otto Kufke, wollte vor kurzem mit mehreren anderen Herren an der Westfront. Er und seine Reisefreunde wurden auch vom Kronprinzen empfangen. Darüber berichtet er u. a.:

Der Führer der Vortruppsgruppe Kronprinz bewohnt ein kleines Schlosschen, das im äußeren Umfang und in seinen inneren Einrichtungen weit hinter manchem anderen Stabsquartier zurückbleibt. Nachdem wir uns aus unseren winterlichen Anzügen herausgeschüttelt hatten, empfing uns bald die wohlige Wärme eines kleinen Salons. Hier begrüßte uns das engere militärische Gefolge des deutschen Kronprinzen, und nach wenigen Minuten erschien der hohe Gastgeber selbst. Der Kronprinz trug eine weiße Weste, damals noch mit den Abzeichen des Generalleutnants, und der Orden Pour le mérite schmückte sich scharf vom weißen Hintergrund ab. Jedem der Gäste galt ein freundliches Begrüßungswort, und dann ams man zu Tisch. Das Essen bestand aus einem einfachen Abendbrot, das mit einer Kartoffelplatte begann und mit einer Süßspeise endete. An der Tafel herrschte ungezwungene Unterhaltung, und alles offizielle Reden unterblieb. Nach Tisch verfügte sich die ganze Gesellschaft wieder in den kleinen Salon, und hier unterhielt sich der Kronprinz mit einzelnen mit verschiedenen Gästen. Es war wohl kein besonderes Interesse an Berlin, das eines bekannten Berliner Weislichen und dem Schreiber dieser Zeilen die Andeutung einer besonders langen Unterhaltung eintrug. Es ist klar, daß der größere Teil eines freimütig geführten Nachgesprächs nicht für die große Öffentlichkeit bestimmt ist. Die schwere Kampfarbeit im Westen unterwirft dem Kronprinzen mehrfach, und er rühmte die vorbereitete Ausdauer einer Armee, der 20 Monate das belebende Moment des Bewegungsstranges fehlt und die oft gegen ein zäher Gegner mit tagelangen Frontkämpfen überdauern. Verbast erzählte der Kronprinz von allem, was er getan hat, um das Los seiner Leute zu erleichtern. Vom Felde sprach der Kronprinz in Worten schillernder Anerkennung seiner soldatischen Tüchtigkeit. Diese sei um so höher zu veranschlagen, als die Franzosen es in ihren Gräben an Zäuberkeit und Besonnenheit auffallend fehlen ließen. Sehr ernst wurde der Kronprinz, als das Gespräch auf die grausamen Qualereien deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen lenkte wurde. Gleichwohl setzte er im nämlichen Augenblick wieder eine fast wohlwollende Objektivität, als er von der Haltung der französischen Bevölkerung des okkupierten Gebietes erzählte. Er rühmte die Antikriegs- und muntere Anteilhaftigkeit der französischen Kinder und die angenehmen Umgangsformen selbst der arbeitenden Frauen. „Ich habe“, sagte er, von Anfang an daran festgehalten, daß wir keinen Krieg gegen die Zivilbevölkerung führen, und habe alles getan, um das Los der einzelner Bevölkerung zu erleichtern. Ich glaube auch, daß das Verhältnis bei den einrichtigen Elementen gefunden hat. Vor einigen Monaten waren immer noch 60 französische Offiziersfrauen in Montmédy, deren Adressen sich aus formalen Gründen veränderten. Ich habe mich bei meiner Majestät persönlich verwandt, daß sie ungestört herausgelassen wurden.“ Sehr genau erkundigte sich der Kronprinz über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin, und er fand rühmende Worte für den Opfermut der Berliner. Besonders bewunderte er, wie schwer es der kleine feinfühlerige Beamte haben mußte, in diesen Zeiten der Preissteigerungen durchzuhalten. Eingehend behandelte das Gespräch auch innerpolitische Fragen, und der Kronprinz zeigte sich auf allen Gebieten ausgezeichnet unterrichtet. Als wir über Berliner Theaterverhältnisse sprachen, wies er darauf hin, daß der Soldat, der auf Urlaub in der Heimat weilte, im Theater zur Abwechslung noch und sich aktiv erfrischt wolle. Das sei auch der Zweck der Theater an der Front, und wo kein Theater sein kann, suche man mit einem Kino Ersatz zu bieten. „Ich habe es durchgesehen, daß alle meine Leute jetzt ein Kino bekommen haben, die dankbare Freude darüber ist groß“, meinte der Kronprinz. Unter Gespräch wendete sich wieder der Politik zu. Der französische Haß gegen Deutschland sei geradezu krankhaft. Er hoffe die Franzosen selbst Demütigungen von England einzuholen. „Herr George dürfte Frankreichs größten Feldherrn und Kaiser als „rohen Teufeln“ schimpfen. Bei der Besprechung der Entente-Note an Wilson erwähnte der Kronprinz die Auffassung zu, daß sie ein Zeichen der Schwäche für den Gegner sei. Nur dadurch, daß die Kriegsziele auch der Völker, die aus räuberischen Gelüsten in den Krieg eingetreten sind, aufgenommen wurden, konnte offenbar die Einigkeit auf der Gegenseite erhalten werden.

sch. Dieser kommt im Vergleich zu ihm nur im Schneltempo vorwärts. Gleich dem Infanteristen handhabt er das Maschinengewehr und bedient er sich als Bombenwerfer. Er ist Kräftiger, indem er die Kanonen seines Flugzeuges richtet. Als Pionier gehört er weit hinter der Front feindliche Gräben und Anlagen. Daneben ist er Techniker und Ingenieur, Funkentelegraphist und Photograph und was sonst noch alles. Freilich, mit der kleinen Taube, die unser Kriegsfeldzeug an Anfang des Krieges war, ließe sich keine Entdeckung verheißbaren, und mit der Viskole oder dem Karabiner, die anfangs die Waffen des Fliegere bildeten, vermochte er wohl höher in die Luft zu schießen, — sonst aber kaum Schaden zu tun. Auch mit den Bomben, die er an Beginn des Krieges mit sich führte und die senkrecht herunterfallen sollten, es aber nicht taten, weil sie der Richtung des Flugzeuges folgten und außerdem durch die Luftbewegung Ablenkung: erfuhren, ließ sich nicht viel machen. Welcher Unterschied zwischen der simplen Taube von ehemals und dem modernen Flugzeuge, sowohl hinsichtlich der Konstruktion, der Dimensionen, der Ausrüstung, der Bewaffnung und der Leistungsfähigkeit. Einzelheiten mitzuteilen, davon muß leider abgesehen werden, denn aus der Schule darf nicht gelehrt werden. Auf der einen Seite Vereinfachung der Konstruktion — das Gewirr von Drähten und Seilen an den früheren Flugzeugen kennt der moderne Aeroplane nicht; auf der anderen Seite eine Fülle von Konstruktionen und maschinellen Neuerungen zur Erhöhung der Tragkraft, der Geschwindigkeit, des Manövrierens und der Zielgenauigkeit in der Aufnahme und Fixierung von Beobachtungen, sowie der Verteidigung und Angriffsfähigkeit.

Alles das erfordert natürlich auch erhöhte Aufmerksamkeit, erhöhtes Wissen und Können, eine bis aufs äußerste gespannte Nerventätigkeit des Fliegere. An die Stelle der Viskole und des Karabiners sind die Flugzeugkanonen und das Maschinengewehr getreten, mit feinkonstruierten Apparaten zur Erhöhung der Treffsicherheit. Die moderne Fliegerbombe ist so konstruiert, daß sie nicht leicht ihr Ziel verfehlt, und wo ein Brandgeschloß hintrifft, zündet es auch. Schuppen und Wagen, die als entfernte Ziele durch den Nebel kaum zu sehen waren, sehen wir vor und nach Beschichtung mit Brandgeschloßen in Flammen aufgehen und in kurzer Zeit zu Aschehaufen werden. Und wie hat sich die Funkentelegraphie zwischen Flugzeugen und Erdboden entwickelt! In Kriegsbeginn vermochte der Flieger nur eben zur Erde hinab zu funkeln und nicht, wie jetzt, auf Hunderte von Kilometern Entfernung. Er selbst konnte keine Funkprüche entgegennehmen.

Durch weiße Täucher über die Erde gebreitet wurde mit ihm korrespondiert. Heute ist dafür gesorgt, daß er trotz des bedauernden Propellergeräusches Funkprüche aufnehmen kann. Und dann die Photographie des Fliegere, der während seines Fluges Aufnahmen des Geländes macht, die es ermöglicht, Höhenmessungen und Entfernungen zu bemessen, so daß der Trupp markierter Schützenpatronen, die nur keine sind, sondern nur oberflächliche Bodenabstrahlungen, nicht mehr verfehlt. Und alle die dazu nötigen Apparate müssen so konstruiert sein, daß sie so wenig als möglich ins Gewicht fallen.

Wieviel Gedankenarbeit und wieviel Erfindungsgeist war nötig, um das alles zu schaffen. Da bekommt man Respekt vor dem menschlichen Geist. Ja, aber, ist es nicht Vergewaltigung der Natur, die hier nur arbeitet, um mittelbar oder unmittelbar der Beförderung der Vermittlung zu dienen? Nein, denn es muß sein. Der ewige Friede ist ein Traum. Die rauhe Wirklichkeit zwingt uns, zu kämpfen um unsere Existenz, unsere Freiheit und Unabhängigkeit und um die Sicherung der Früchte unserer Arbeit. Siegen oder untergehen — das ist die Alternative, vor die wir gestellt sind, und siegen können wir nur, wenn wir uns auch im Kriegshandwerk — nein, Handwerk ist es nicht mehr — in der modernen Kriegskunst und Kriegswissenschaft den Gegnern als gewachsen und überlegen beweisen, zumal sie uns an Zahl weitaus überlegen sind. Das nützen uns alle Errungenschaften an den Frontgebieten der Industrie, des Handels und Gewerbes, der Künste und Wissenschaften, was nützen uns alle kulturellen Errungenschaften, wenn wir nicht befähigt sind, sie vor von Feind und Würgern diktiertem Gewalt zu schützen und aufrecht zu erhalten.

Bermühtes.

**** Grobfeuer unter den Linden.** Durch den Ruf „Grobfeuer unter den Linden“ wurden gestern früh um 2 Uhr fast gleichzeitig die Büge 1, 4 und 18 der Berliner Feuerwehr alarmiert. Schon von weitem konnte man den hellen Feuerchein beobachten. Der Tag ist hell und der Vorderhaus unter den Linden 24 an der Friedrichstraße zwischen der Postage und dem Kaiser Kranzler stand in ganzer Ausdehnung in Flammen. Als die Blöcke an der Brandstelle ankommen, schlugen die Flammen schon aus allen Dachluken und Fenstern empor. Trotz der späten Stunde hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt. Der Brand hätte voraussichtlich keine so große Ausdehnung genommen, wenn er rechtzeitig bemerkt worden wäre. Beim Eintreffen der Wehr war weder Wächter, noch Hauspersonal vorhanden, das Auskunft hätte erteilen können. Aus diesem Grunde ist auch die Ursache des Brandes noch ungeklärt.

**** Grubenbrand.** Im Kohlenbergwerk der Aktien-Gesellschaft „Lüda auf“ in Lichterow bei Lauban hat sich abermals ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Bei der Einfahrt am Sonntag früh bemerkten die Bergarbeiter, daß Gase aus einem Schacht strömten, glaubten aber, daß Gefahr nicht vorhanden oder schließlich ein Rettungswerk zu vollbringen sei. Beim Nachforschen nach der Ursache wurde festgestellt, daß beim Abdommen eines älteren Brandherdes absteigende Gase in die übrigen Grubenräume drangen, die ihren Abzug durch den ausstehenden Wetterhauch genommen hatten. Hierbei sind durch Einatmen giftiger Gase fünf Bergleute erkrankt.

**** Straßenbahnunfall.** Wie der „Köln. Volksz.“ berichtet wird, ist in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer stürzte herab. Dabei sind 20 Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt worden. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Unfall wird auf ein Verlassen der Brems zurückgeführt. (W. L. W.)

* Gut ab! „Mische“, sagte — so lesen wir im „Samstaglichen Korrespondent“ — Dinnerk zu Jan, „was hemt die Tiden klar ännert. Früher nöhmen wi Vandsküd den Dot aff vor de Stadtküß, vandage vohmt de Stadtküß vor mi den Dot aff, wenn ich mit'n Swien op'n Wagen na de Stadtküß fohr.“ — „Kerl“, entgegnet Jan, „de Stadtküß nehm't vor di den Dot nich aff, aber vor dat Swien.“

* **Buchbinderechnung für ausgebildete Landkinder.** Deutschland, Desterreich-Ungarn, Türkei, Bulgarien seit zusammengebunden. — Serbien und Montenegro, als unbrauchbar ausgeschlossen. — Rumänien, gereicht. — England, beschnitten. — Belgien, geläubert. — England, schmüßig, nicht mehr auszubessern.

Generallage in Europa am 26. Februar, 8 Uhr vorm.

Stationsname	Wetter	Temp. mittl.	Wetter	Temp. mittl.	Wetter
Berlin	bedeckt	+ 3	Frankfurt a. M.	bedeckt	- 1
Wilmshausen	bedeckt	+ 3	Friedrichshagen	wolkenlos	- 4
Hamburg	bedeckt	+ 3	München	wolkenlos	- 2
Kiel	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Wismar	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Stettin	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Stralsund	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Regensburg	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Prag	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Wien	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Paris	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
London	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Madrid	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Algier	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Tunis	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Konstantinopel	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Bombay	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Singapur	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Manila	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Hankow	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Peking	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Harbin	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Wladivostok	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Yokohama	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Kobe	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Osaka	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Kyoto	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Nagasaki	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Fukuoka	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Sapporo	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Wladiwostok	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Manila	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Hankow	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Peking	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Harbin	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Wladivostok	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Yokohama	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Kobe	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Osaka	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Kyoto	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Nagasaki	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Fukuoka	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2
Sapporo	bedeckt	+ 3	Sachsen	bedeckt	- 2

Deutsche Handarbeit.

Neuheiten in

- Damen-Blusen
- Damen-Leibwäsche
- Kinder-Kleidchen
- Kinder-Kittel
- Jäckchen - Häubchen usw.

aus unedlichen Stoffen mit wertvoller Handsückerst, zeigt sich für einige Tage in meinen sämtlichen Schaufenstern

Leinenhaus
R. Hecht
6 Wallstraße 6

Jagdverpachtung.

Die Jagd der Gemeinde Dobra, 1 Stb. von der Bahnstation Radoburg entfernt, ca. 1100 Ader umfassend, soll

Freitag den 16. März 1917 nachm. 2 Uhr im **Saalkhof zu Dobra** auf 6 Jahre (vom 1. September 1917 an bis 31. August 1923) meistbietend unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Auswahl unter den Pflanzanten und Ablehnung sämtlicher Gebote vorbehalten.

Nachfristige sind hierzu eingeladen. Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft Dobra werden zur Abstimmung und Beschlussfassung hierdurch eingeladen.

Dobra, den 24. Februar 1917.

Der Jagdvorstand.

Haushaltungsschule mit Pensionat und landwirtschaftliche Frauenschule (staatlich konzess.).

Warmbrunn im Riesengebirge.

Erstklassige Ausbildung in herrlicher Gebirgslage. Grundliche und wissenschaftliche Ausbildung. Gartenbau, Obstzucht, Kofferei, Buchführungstisch, Wollverfertigung, — Vorzügliche Empfehlungen, Prospekte bereitwillig.

Schulvorsteherin **Frida Topler.**

Sich auf 10 bis 15 Personen. In den Mienen des Vereins liefen 1916 insgesamt 499 Werke. Bei den Wahlen wurden Herr v. Trecklow (Zachwitz) in das Präsidium und in den Finanzausschuss und Graf von Westphalen und Wittmeier Restorff in den Aufsichtsausschuss gewählt.

J. Heidt, der seit einigen Jahren in Deutschland tätig und zuletzt Stabschef des Herrn Fröhlich war, lehrt nicht nach Deutschland zurück, sondern bleibt in Desterreich-Ungarn, wo er für den Fall des Trainers Rollen verpflichtet worden ist.

Bücher-Neuheiten.

× Deutsche Zukunft. Größe der deutschen Hochschulen an ihre Bürger im Felde auf das Jahr 1917. Handgeschrieben wiedergegeben, mit einem Vorwort des Chefs des stellvertretenden Generalstabes der Armee Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven. Herausgegeben vom Deutschen Studentendienst 1916. Neuere Ausstattung durch Professor Dr. D. Schumpe an der Königl. Kunstgewerbeschule in München. (Berlin, Furde-Verlag.) Dieses einzigartige Dokument der Kultur deutscher Hochschulen wird als ein Zeichen unserer Tage für immer seinen Wert haben. Die Größe sämtlicher deutscher Hochschulleitungen mit ihren historischen Siegeln bilden ein tiefes Symbol für das in ihnen enthaltene Wort des Prorektors von Göttingen „Unsere Stärke beruht auf überlegener wissenschaftlicher Bildung und überlegener sittlicher Kraft“.

× Vortels, Der Flugweiser. Handbuch für Flugzeugführer und Beobachter zum wissenschaftlichen Unterricht und Selbstunterricht. 2. Jahrgang 1917. Das vorliegende Buchlein soll Flugzeugführern und Beobachtern, die nicht nauisch vorgebildet sind, Gelegenheit geben, sich für ihren Dienst die notwendigen Kenntnisse dieser Wissenschaft anzueignen. Die Frage- und Antwortform ist gewählt als geeignet sowohl zur Unterhaltung beim Unterricht als auch beim Selbstunterricht. Ein Anhang gibt Aufschlüsse über Komponenten der Flugzeugkomponente; eine Flugtafel, sowie ein Verzeichnis neuer Bücher für Flieger veranschaulicht das Buchlein. (Verlag Dietrich Reimer, Berlin SW 48.)

× „Und gib uns Frieden“ von Bruno Wille. Ein wertvoller Andachtsbuch aus deutschen Dichtern. (Wang's Schönbücherei. Deutsches Verlagshaus Lang & Co. Berlin W 57.) In den Angeln Silenus „Überwindlich Wandermann“ kehrt immer und immer die Mahnung wieder: „Geh in dich selbst, geh über dich hinaus, erweichte dir, d. h. werde tiefer, werde größer, edler, besser, — ein Führer zu diesem Lieber-und-hinausgehen mit Bruno Wille's Buch sein.“

Wettertelegrame aus Sachsen, 26. Februar, früh.

Station	Höhe über N.N.	Temp. gestern	Beobachtungen heute (ab 7 Uhr)	Wetter	
Dresden	110	+ 2.0	+ 3.7	0.0	bedeckt, trocken
Saxgau	150	+ 3.1	+ 3.5	0.0	bedeckt, trocken
Chemnitz	200	+ 0.8	+ 2.3	0.5	bedeckt, trockener Nebel
Zwickau	250	+ 0.5	+ 2.9	0.0	bedeckt, trocken
Plauen	245	0.0	+ 2.7	0.0	wolkenlos, trockener Nebel
Freiberg	382	- 1.0	+ 3.3	0.0	bedeckt, trocken
Waldschlöben	389	- 1.0	+ 4.2	0.0	bedeckt, Sonne
Freiberg	398	- 0.8	+ 3.9	0.0	bedeckt, trocken
Schneeberg	485	- 0.4	+ 4.6	0.0	wolkenlos, trocken
Saxgau	500	- 1.0	+ 2.5	0.0	bedeckt, trocken
Waldschlöben	632	- 2.0	+ 1.6	0.0	bedeckt, trockener Nebel
Freiberg	741	- 2.5	+ 0.5	0.0	bedeckt, trocken
Waldschlöben	772	- 2.0	+ 2.8	1.4	bedeckt, trockener Nebel
Freiberg	1113	- 6.3	- 3.0	0.2	bedeckt, harter Nebel

Der 25. Februar brachte bei klarem Himmel nur vereinzelte unbedeutende Niederschläge. Die Temperatur sank auf - 6 Grad (Freiberg) bis zu + 5 Grad (Schneeberg). Heute früh ist es trocken und meist trüb. Die Temperatur hat sich gegen morgen nicht verändert. — Auf dem Schneeberg verlief der Sonntag bei klarem Nebel und Rauchfogel trocken. Tiefste Temperatur: - 6 Grad, höchste Temperatur: + 3 Grad. Heute früh - 5 Grad, trocken, harter Nebel, 61 Zentimeter Schneefälle. — Auf dem Schneeberg 9 Zentimeter Schneefälle.

Ausicht für Dienstag den 27. Februar. Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Station	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
25. Febr.	- 18	+ 140	+ 4	+ 27	- 32	+ 30	+ 171	+ 104	- 104
26. Febr.	- 18	+ 128	+ 6	+ 34	- 27	+ 33	+ 187	+ 181	- 100

"Deutsche Nachrichten" 27. Februar 1917 Seite 18

Die Entwicklung des deutschen Flugwesens im Kriege.

15. Februar. Wälsche, Dichter Rebel, kaum zehn Schritte weit etwas unterscheidbar zu sehen, alles Grau in Grau schallt! — Und ausgeführt an diesem Tage sollte uns, den Mitarbeitern der Kriegspressekonferenz, die Entwicklung des Flugwesens auf dem großen Döberitzer Flugplatz, der eigentlich gar nicht bei Döberitz, sondern einige Stationen dahinter beim Verschiebeparkplatz Wintermark gelegen ist, vorgeführt und ad oculos demonstriert werden mit dem Aufstiege von Flugzeugen verschiedener Systeme. Moritzierung von Aufstiegen usw. Ja, mehr noch: Uns selbst sollte Gelegenheit gegeben werden, aufzusitzen in das Reich der Lüfte, wie anderes Federweid langst vor uns. Wird denn unter solchen Umständen überhaupt etwas daraus? fragen wir uns bedenklich, als wir uns auf dem Döberitzer Bahnhof versammeln. Unter liebenswürdiger Major sucht die Abhilfe. Aber es war nichts absehbar. Also vorwärts mit dem Extrazug durch Berlin NW., worüber am Hauptlande des Spanbauer Hofs durch die Heide Spandau und die dahinter sich dehnennde märkische Kammlandschaft an Station Verschiebeparkplatz Wintermark. Von da etwa um 10 Minuten Auswanderung nach dem Flugplatz. Und es wurde doch etwas daraus, wenn auch lange nicht das, was geplant war. Denn ausfallen wurde nicht. Es hätte wirklich seinen Zweck gehabt — wenn man auf zehn Schritte kaum noch etwas sieht. Der Rebel war auch mit den schwärzen Wälschen nicht zu durchdringen. Aber der feindliche heutige Stand des Flugwesens schlecht, namentlich unteres Kriegsgeschick, der da meint, die Kunst des Fliegens sei mit dem bloßen Aufstiege und dem Fluge, wie wir es vor dem Kriege sahen, erschöpft. Himmel, was mußte ein Flugzeugführer alles wissen, kennen und beherrschen, und welche gewaltigen Fortschritte hat unser deutsches militärisches Flugwesen in diesem Kriege gemacht! Gewiss, von Mittelthal zu Strahl hat ein riesiger Schritt vorwärts, und doch müssen wir angesichts des heutigen Standes des Flugwesens fragen, daß es zu Anfang des Krieges noch in den Anfängen der Rede, Frankreich schien uns etliche Raketenanlagen voran zu sein, aber wir haben sie alle überflügelt. Einmal ist uns in konstruktiver Hinsicht schief auf den Fächer. Aber der deutsche Geist ruht nicht. Raftos und unermüdlich werden immer neue Verbesserungen erfunden und so lange erprobt, bis sich die Ideen mit Erfolg in die Praxis umsetzen lassen und zur allgemeinen Anwendung kommen können. Welche Ausblicke für die Zukunft eröffnen sich. Ausblicke, welche die Phantasie eines Jules Verne in den Schätzen stellen, dessen Phantasiebilder freilich heute schon vielfach durch die Wirklichkeit überholt sind. Ob sich allerdings erfüllen wird, was der Intellekt unserer Allgelehrten prophezeit, nämlich, daß der nächste Krieg innerhalb der ersten acht Tage durch die Allgelehrten entschieden sein werde, mag dahingestellt sein. Daß die Allgelehrten aus hervorragenden Anteil an der Entscheidung haben werden, wird aber schwerlich jemand bestreiten, dem es vergönnt war, einen Einblick in die Entwicklung unseres Flugwesens zu tun.

Auf der Erde hat der Krieg schier abgewirtschaftet. Was hat Zeitungsmanieren gegen moderne Weisheit unter der Erde? Die durchwühlte Erde ist erschöpft, also über der Erde. Der Flieger vereinigt alle Truppengattungen in sich. Er löst den schnellsten Kavalleristen weit hinter

Sportnachrichten.

Die Generalversammlung des Vereins für Hindernisrennen wurde am Sonntag im Kaiserhof zu Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten Oberlieutenant v. Wöhrle abgehalten. Die Versammlung nahm den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Vorjahre, sowie die Vorlage des Jahresabschlusses entgegen und genehmigte die Verwendung der Geldmittel für 1917. Das dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß der Verein im Vorjahre 204 000 M. an Preisen gab. 134 605 Personen besuchten im Vorjahre die Fortwälder Bahn, die höchste Besucherzahl betrug

Dienstag, den 27. Februar 1917.

Der Triumph des Lebens.
Roman von Lola Stein.

(17. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

Dr. Horn Voltmer mußte in einer Prozeßsache für einige Tage verreisen. Ungefähr eine Woche würde er fortbleiben, meinte er.

Irene packte seinen Koffer, da kam Frau Volkmer und sagte ihr, daß sie einige Besorgungen in der Stadt zu machen habe und Hosen mitnehmen wolle. Das wird heute Herbstferien, es war Anfang Oktober. Von Horn hatten die Damen sich schon am Morgen verabshieden, da er seinen Koffer an die Bahn gebracht zu haben wünschte und nicht erst nach Hause kommen wollte. Die Tante fragte, ob Irene mitkommen wolle, aber sie lehnte ab zu Hades Nummer.

Als die beiden fort waren, ging Irene in den Salon und setzte sich an den Flügel. Es war so wundervoll still im Hause, die Mädchen weilten in der Küche. Der Koffer brauchte noch nicht fort, da der Zug um sechs Uhr ging. Jetzt war es noch nicht drei. Die Damen hatten heute allein gegessen, der Rechtsanwalt weckte, wie manchemal, wenn er stark beschäftigt war, in der Stadt.

Abends wollte Irene mit ihrem Bruder und Rörners in die Oper gehen, „Triton und Golde“ zu hören. Sie war jetzt schon in schlechter Stimmung, hatte auch darum nicht mit in die Stadt gewollt. Sie freute sich auf den hohen künstlerischen Genuß, der ihr bevorstand. Im vergangenen Winter hatte ihre Tätigkeit ihr keine Zeit gelassen, ins Theater zu gehen, das wollte sie nun nachholen.

Sie träumte von der Zeit, da sie mit Horn diese schönsten Vergnügungen genießen würde, mußte mit ihm erleben. Sie spielte Wägen aus dem „Triton“, das Vorbild, den Liebestod. Dann überkam sie die Lust, zu singen. Sie versuchte, nein, es ging nicht, das war zu schwer.

Sie blätterte in ihren Noten. Und fand dann eins ihrer Lieblingslieder „Lacine“ von Richard Strauß.

Als sie die wundervollen Worte des Liedes sang, trat Horn Voltmer zu ihr ins Zimmer. Sie war überrascht von seinem Kommen, aber sie ließ sich nicht hören. Sie grüßte ihn mit ihrem lieben Nicken und sang weiter. Ihr war es, als habe ihre Sehnsucht, als habe ihr Lied ihn herbeigezogen.

Und wie sie vorher mit ihren Gedanken bei ihm gewiegt war, nun berührte sie ihn so lang sie nun nur für ihn:

Wenn du es müdest
Das träumen heißt
Von brennenden Küßen.
Von Wandern und Ruhen
Mit der Geliebten
Auf in die
Und lachend und plaudernd.
Wenn du es müdest,
Du neigst dein Herz!
Wenn du es müdest
Was fangen heißt,
In einsamen Nächten,
Umhauert vom Sturm,
Da niemand tröstet

Wilden Pundes
Die kampfmüde Seele.
Wenn du es müdest,
Du lächelst zu mir.
Wenn du es müdest
Was leben heißt,
Umhaucht von der Gottheit
Welterschaffendem Atem.
Du schwebst empor
Vichtgetragen
In seligen Höhen.
Wenn du es müdest,
Du lebst mit mir!

Als sie schwieg, bedte ihre Stimme von verhaltener Sehnsucht. Sie sah Horn an, das in seinen Zügen dieselbe Ergriffenheit, die sie erfüllte.

Nun stand er neben dem Flügel, nahm ihre Hand und küßte sie. Das hatte er nicht mehr getan seit ihrem ersten unversehrten Mal. Und wieder erthauerte sie in Selbstgeil unter seiner Lieblosigkeit.

„Welches Wort legt Horn dieser Tat zugrunde?“
Sie erzählte ihm Horns Vermutungen, sprach von der mährischen Schuld des Mannes und von der Verzweiflung der Frau über die Tat, die sie heute in den Tod getrieben.
Er hörte ihr zu, immer mit demselben starren, weißen, gleichsam erloschenen Ausdr.
„So ähnlich dachte ich es mir auch, Irene. Die Schuld, die die Geschworenen damals verneinten, ist nun durch diese Verzweiflungstat erwiesen! Vielleicht sind sie auch beide schuldig, nicht nur der Mann allein. Aber das ist gleich. Das Verdächtige ist, daß sie die Tat tun konnten, aber nicht vermochten, unter der Last dieser Schuld weiterzuleben! Das ist das Entsetzliche, Irene!“
Sie begriff ihn nicht. „Das Entsetzliche ist doch die Tat selbst, Walter! Das, was sie jetzt taten, war nur die Sühne für ihre Schuld.“
(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort an die Brieffreierinnen daheim.

Unter der Ueberschrift „Alerlei aus der Fremde und Heimat“ lesen wir im „Nachbar“, dem Sonntagsboten für Sachsen, die folgenden beherzigenswerten Ausführungen:

Wenn doch unsere Kriegerfrauen bei jedem ihrer Briefe ins Feld bedenken wüßten, daß er in Feindeshand fallen kann, vollends aber, wenn er an einen Kriegsgefangenen geht, daß jedes Wort vorher von den Feinden geleitet wird. Auch eine sozialdemokratische Zeitung spricht: „Ein entsetzlicher Gedanke, wenn unsere Kriegerfrauen sich sagen müßten, daß sie mit ihren Briefen, wenn auch ungewollt, mit dazu beigetragen hätten, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern. Darum sollte jeder Brief ins Feld recht sorgsam abgefaßt, und alles gemieden werden, was dem Feinde nützen, den Krieg verlängern könnte.“ Ten Franzosen sind eine Menge Briefe an unsere Soldaten in die Hände gefallen, und sie haben eine Auswahl davon, wie sie ihnen in den Kram packt, photographiert und sowohl unseren Feldfrauen in den Schützengraben in die Hände zu spielen gesucht, als auch unter ihrer eigenen Bevölkerung verbreitet, damit man merken sollte, die Deutschen könnten nun bald nicht mehr, Hungersnot, ja Hungerstod umrufen, ja Revolution sei bereits unter und an der Tagesordnung. Aus schifflichen Briefen hier eine kleine Auslese: „Bei uns ist es bald nicht mehr zum Aushalten, wir müssen bald verhungern.“ — „Kartoffeln kosten hier fünfzehn Mark... also nur das Wasser ist noch frei, das Bier ist auch sehr teuer.“ — „Marie ist es schrecklich, daß sie am Tage nur zwei Stückchen Zucker bekommt; sie meint, als sie in Frankreich gefangen war, konnte sie sich um ihr Geld noch das Leben mit Konfitüren und Zucker veräußen; jetzt heißt es: das Maul halten und schwarzen Kaffee trinken, bis man grün und gelb ist.“ — „Du schreibst, es kann noch ein Jahr dauern. Nun, ich glaube nicht, daß Du und da noch lebendig wieder siehst, es braucht bloß noch ein Vierteljahr so fort zu gehen, dann sind wir aber vollständig fertig mit unserem Bissel Kraft, wir kriegen doch nichts mehr.“ — „Die Männer wollen alle nicht wieder auf Urlaub kommen, weil es nichts zu essen gibt. Sei Du froh, daß Du gefangen bist, da hast Du wenigstens etwas zu essen.“ — „In Deutschland will die obere Klasse die untere ganz vernichten, wird aber nicht dazu kommen, denn wahrscheinlich bis auf den Oktober wird Revolution ausbrechen von der unteren Klasse.“ — Diese Briefe sind aus dem Sommer des vorigen Jahres. Das ist doch alles übertrieben oder ganz unmahr. Wir sind heute noch nicht verhungert, und es ist noch zum Aushalten. Von irgendwelcher höheren vaterländischen Gesinnung ist in den Briefen keine Spur zu finden. Mit solchen Worten kann das Vaterland allerdings keine Siege erringen. Wenn der Krieg sich hinauszögert, so ist ein Grund davon mit die durch solche Nachrichten genährte Hoffnung unserer Feinde, uns durch Anshungerung zu bezwingen. Sie könnten nun freilich längt erkannt haben, daß diese Hoffnung eitel ist. Die wahr das kräftige Wort Putzers zu Psalm 37, 35: „Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen noch Brot geben“ her: Das hat noch kein Mensch weder gesehen noch gehört, daß ein Christ wäre Hungers gestorben. Man verfolgt sie wohl, aber wenn sie dem Worte glauben, so haben sie alle zu essen gesunden und sind ernährt worden. Denn daran soll einem Christen nicht gelegen sein, daß er es so gut, herzlich und viel hat wie die reichen Leute. Der Herr Christus gibt seinen Jüngern ein Stück Brot und Fisch und einen Trunk Wassers, legt ihnen aber nicht zehn Gerichte, köstlichen Malwaser und mancherlei Weine vor, wie die Reichen pflegen, die es im Ueberfluß haben. Was willst du auch mehr, als daß du dich des Hungers erwehren und gesunden Leib behalten kannst; an dem laß dir genügen.

Aufruf.

Die unter dem Allerhöchsten Schutze Seiner Majestät des Königs stehende Stiftung Heimatdank wird

Freitag den 2. und Sonnabend den 3. März d. J.

im ganzen Sachsenlande eine Hausammlung veranstalten, die dazu beitragen soll, die Mittel zu erbringen zur Erfüllung der dem Heimatdank obliegenden Aufgabe:

„Als Dank der Heimat gegenüber unseren tapferen Soldaten eine einheitliche und planmäßige Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Kriegshinterbliebenen zu schaffen.“

Im Auftrage der Stiftung Heimatdank wendet sich daher der Ausschuß für die Landessammlung Heimatdank in Blasewitz an alle Glieder unserer Gemeinde mit der herzlichsten Bitte, das große, edle Werk nach besten Kräften zu unterstützen und an Geld zu spenden, soviel ein jeder nur vermag.

Daß wir auf unsrer heimatischen Scholle friedlich leben dürfen, daß jeder feindliche Einfall in die gesegneten Gefilde unsrer Heimat unterblieben ist, daß wir die furchtbaren Schrecken des Krieges nicht zu erleben und nicht, unsres Heims und unsrer Habe beraubt, ins graulige Elend zu stürzen brauchten, das verdanken wir unsern tapferen Soldaten, die wie Eisenmauern an allen Fronten standhalten!

Wir vermögen nur einen kleinen Teil unsrer Dankeschuld an unsere Helden abzutragen, wenn wir die, die ihre Gesundheit geopfert haben, und die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen vor Not bewahren helfen.

Darum verflechte niemand Türen und Herzen, lasse niemand unsre Sammler am 2. und 3. März ohne Gabe von dannen ziehen! Jeder gebe freundlich und reichlich!

Der Ausschuß für die Landessammlung Heimatdank in Blasewitz

Rechtsanwalt Dr. Hartleben von Zarhüza, Vorsitzender.

Gemeindeältester Sanitätsrat Dr. Barth, 2. Vorsitzender, Oberlehrer Baumann, Professor Dr. Berg, Major a. D. von Deulow, Sachdruckereibesitzer Deuer, Tischmann Dr. Pöcher, Geh. Justizrat Flehig, Kaufmann Focke, Lehrer Gebauer, Schriftführer, Bankvorstand Günther (Eulische Bank), Kassenwart, Topograph Gänzel, Rentner Gänzel, Postdirektor Hartmann, Sekretär Hölzel, Sanitätsrat Dr. Jbener, Rektor Prof. Dr. Kaiser, Generaldirektor Keller, Bankvorstand Klose (Allgem. Deutsche Creditanstalt), Bankvorstand Krell (Dresdner Bank), Pfarrer Leonhardt, Pastor Leuschner, Sanitätsdirektor Müller, Generalmajor a. D. Graf von Natolska, Gemeindefeldscher Schröder, Schuldirektor Dr. Walther.

Spezialhaus für erstklassige
Ramen-Lohn- und Monatsbinden
sowie alle hygien. Damenbedarfartikel
Gesundheitkorettas, Brusthalter,
Kleiderbüchsen, Wäschebüchsen,
Gummihüte, Gummihandschuhe (ohne Ersatzwaren),
Gummihandschuhe, Gummihüte (jeder Art,
Büchsen, Klettstühle.

Maria Lindner
Ringstrasse 25
wischen Rathausplatz u. Moritzstrasse.

Gaskocher
„Prometheus“, „Gisebald“,
„National“, legiert mit Koch-u.
Nachschmelzen, nur 4,675.

Lampen
für Gas, Elektrisch, best. preiswert.

Otto Graichen
Trumpfstrasse 15
Central- Theater- Passage.

Fränkischer Kurier Nürnberg

Älteste und verbreitetste liberale Zeitung des industriellen Nordbayern.

Besteht seit 1833

Wöchentlich 13 umfangreiche Ausgaben mit wöchentlich dreimal erscheinendem

Besteht seit 1833

Unterhaltungsblatt und den Sonderbeilagen: Literarische Umschau, Bäder

und Sommerfrischen, Wintersport.

Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung von allen Kriegsschauplätzen.

Umschlag der Gerichte und aller sonstigen Behörden; alleingeführtes Familienblatt der Nürnberg-Fürther kaufkräftigen Bevölkerung und auch im übrigen Bayern stark verbreitet.

Hervorragend wirksames Insertionsorgan.

Anzeigenpreis: die 36 mm breite Zeilenzeile 3 Pfg.

Dann erhob sie sich, entzog ihm ihre Hand, schaute ihn an. Und las eine Botschaft, einen Schmerz in seinen energischen Augen, der nicht nur ihrem Niede galt.

„Ist Dir etwas Besonderes begegnet, Dora?“
„Wie schaffst Du dich, Irene? Ja, ich bin in seltsamer Bewegung. Darum kam ich auch noch nach Hause, habe die Alten liegen lassen. Ich wollte mit Dir sprechen, ehe ich auf Tage verreise. Komm, geben wir in mein Zimmer.“
Sie traten sich in dem behaglichen, kostbar eingerichteten Raum gegenüber.

„Ist Dir etwas Trauriges geschehen, Dora?“ fragte Irene ein wenig bang, da er schwieg.

„Ja, traurig ist es schon, wenn auch ohne Einfluß auf mich und Dich und unser Leben. Und selbst betrifft es nicht.“

Du erinnerst Dich an jenen Prozeß, der mich vor eineinhalb Jahren in Eire Stadt führte, dem ich eigentlich die Bekanntheit mit Dir zu danken habe?“
Sie nickte lebhaft. „Und ob ich mich erinnere! Damals hörte ich Dich zum erstenmal sprechen, lernte ich Dich — bewundern.“ Sie sagte es leise und schön.

Er lächelte schmerzlich. „Ja, damals sagtest Du zu mir, ich müsse froh und stolz sein im Bewußtsein, zwei Menschen zu neuem Leben verholfen zu haben. War es nicht so, Irene?“

„Ja, so war es.“ Mit etwas mit diesen Menschen geschehen, was Dich so erschreckt?“

„Ja, dachte Dir, sie sind freiwillig aus dem Leben geschieden.“

„Sie sind...? Mein Gott, das ist ja entsetzlich! Und woher weißt Du das?“

„Ich las es in einer Zeitung. Sie hatten damals Deutschland verlassen, haben in Buenos Aires gelebt. Nun fand man sie erschossen in ihrer Wohnung. Ein Brief verriet, daß sie beide freiwillig aus dem Leben gehen, er trägt die Unterschriften des Mannes und der Frau. So liegt also wohl kein Mord und Selbstmord vor, sondern Selbstmord von beiden. Vielleicht auch Mord auf Bann. Die Zeitung rollt den Sensationsprozeß in kurzen Zügen wieder auf, nennt auch meinen Namen als den des Mannes, dem die Angeklagten damals vor allem ihren Freispruch zu danken hatten. Was haben sie nun davon gehabt?“

Er gab Irene das Blatt. Sie las die Notiz und reichte es ihm dann in Ergriffenheit zurück.

„Entsetzlich, Dora! Und der Grund? Du kennst ja die menschliche Seele, was mag sie zu dieser furchtbaren Tat getrieben haben?“

„Ich habe den Mann ja nie für schuldlos gehalten, ich würde einen Verdacht gegen ihn nicht loslassen. Trotzdem freute der Freispruch mich, vor allem für die Frau, die unbedingt unschuldig, und die ja auch meine Klientin war.“

„Ich kann mir die Sache nur so erklären, daß auch der junge Frau während der Verhandlungen der Verdacht auf den bis dahin verdächtigsten Mann aufstieg. Sie war ja wie zerbrochen damals. Auch nach dem Freispruch noch. Und nun mag sie in ihn gedrungen sein, ihn gefragt haben, vielleicht auch nachgefragt, wie weit das Wissen? Und vermutlich hat er ihr dann seine Tat gestanden unter der Wucht der Weisheiten! Da hielt sie das Leben nicht mehr aus! Denn wenn sie auch frei von Schuld war, so wollte sie dem Mann nicht länger anhängen, der ihren Gatten ermordet! Und er, der die Tat nur getan um ihren Willen, der sie über alles liebte, wollte nicht allein zurückbleiben. Da sind sie denn gemeinsam aus dem Leben gegangen, das seinen Wert für sie verloren hatte.“

Irene war seinen Worten stumm gefolgt. „Aber das ist ja ein Roman,“ rief sie aus. „Ich bewundere Deine Phantasie, Dora! Du bist ein Dichter!“

Er winkte müde ab. „Ach, Irene, es kann natürlich auch ganz anders sein!“

„Aber Deine Erklärung leuchtet mir ein. Die armen, armen Menschen.“

Sie griff noch einmal nach der Zeitung, las sie dann auf den Randtisch. „Ich kann mir denken, wie tief Dich die Nachricht traf.“

„Ja, ich war den ganzen Morgen in einer schlimmen Stimmung! Habe einmal wieder gesehen, wie armelich, wie machtlos wir Menschen doch sind! Da habe ich mir wohl schon oft alles mögliche eingegeben, wie groß meine Kraft sei, wie weit meine Macht reicht! Habe geglaubt, ich könne Menschenjaksale beeinflussen! Könne Unglückliche retten! Und habe nun wiederum erkennen müssen, daß wir alle nichts sind und nichts vermögen! Daß das Schicksal seinen Willen geht und wir machtlos gegen sein unerbittliches Schicksal sind.“

„So ist es doch nicht,“ sagte sie warm. „Nein, Dora, so sollst Du nicht sprechen! Wenn es Dir nicht gelang, diesen beiden Menschen dauernd zu einem glücklichen Leben zu verhelfen, so lag das daran, weil der Mann nicht frei war von Schuld! Und weil an seiner Tat auch die Frau zugrunde ging!“

„Die vielen Unschuldigen aber hast Du schon geholfen! Wie viel Dankbarkeit blüht auf Deinen Wegen! Wieviel Herzen hast Du erfreut, erlöst, wieviel Menschenleben sogar schon gerettet!“

„Es sind ja nicht nur die Unschuldigen, die unser Mitleid verdienen. Nicht wahr? Vielleicht die Schuldigen in noch reichem Maße. Und für wie viele Schuldige hat Dein warmes und beredetes Eintreten schon mildere Strafen erwirkt, wie vielen hast Du mit Deiner warmherzigen Hilfe nach verbüßter Strafe zurückgeholfen auf den rechten Weg?“

„Ja, Dora, Du siehst mich kommend an, das sind Dinge, die Du mir nie erzähltest, die ich aber dennoch weiß. Deine liebe Mutter hat mir so allerlei berichtet.“

„Und wenn jemand auf der Welt Ursache hat, den Kopf hoch zu tragen und mit dem Geleichen und Erreichten zufrieden zu sein, so bist Du es! Der Dank vieler, vieler Menschen begleitet Dich stets auf all Deinen Wegen. Das weiß ich!“

„Wie beredest Du mich,“ sagte er lächelnd. „Ja, ich wußte, hier würde ich meine alte Stimmung wiederfinden. Darum kam ich heim. Ich wußte Dein Antlitz sehen, Deine Augen, Deine liebe Stimme hören. Ich danke Dir, Irene!“

„Wofür?“ lächelte sie.

„Und wieder sagst er ihr ernst und still, was er ihr schon so manchemal gesagt: „Dafür, daß Du bist!“

Er erhob sich. „Die beiden sind tot, haben ihre Ruhe gefunden. Wenden wir uns den Lebenden zu, für die wir da sind.“

„Du hast die Frau gern gehabt, Dora?“

„Ihr Geschick hat mich damals ergriffen. Und ihre Hilfslosigkeit sammerte mich. Sie mag tief gelitten haben. Aber nun ist sie befreit.“

„Ich muß jetzt gehen, Irene.“

„Schon?“ fragte sie bedauernd. Er nahm ihre Hand.

„Nun sehe ich Dich eine Weile nicht. Du wirst mir fehlen.“

„Du hast anstrengende Tage vor Dir, Dora! Es ist wieder einmal ein großer Prozeß! Du wirst kaum Zeit finden, an uns hier zu denken.“

Er sagte leise: „Ich denke immer an Dich. Was ich auch tue, ob bewußt oder im Unterbewußtsein, stets lebst Du doch in meinen Gedanken, stets bist Du bei mir.“

Sie antwortete nicht, hielt das Haupt gesenkt. Da fühlte sie seinen Atem an ihrem Antlitz. Ein Hauch streifte ihr Haar. Dattien seine Lippen es berührt? Sie wußte es nicht! Denn als sie aufschaute, hatte er sich schon wieder in der Gewalt, drückte ihre Hände.

„Auf Wiedersehen, Irene!“

„Auf Wiedersehen, Dora!“

Dann ging er mit einem letzten langen Blick auf sie.

Ihre war, als müsse sie ihn zurückrufen, ihn noch einmal sehen. Aber sie unterdrückte diese Regung. Was fiel ihr ein? Sie lächelte über sich selbst.

Als sie die Vorkäntur ins Schloß fallen hörte, ging sie in ihr Zimmer, um sich für den Abend umzukleiden.

4. Kapitel.

Irene war noch nicht fertig mit ihrer Toilette, als die Glocke schellte. Sie hörte Walters Stimme auf dem Flur, er kam, um sie abzuholen.

Sie ließ ihm durch das Mädchen sagen, er möchte sich wenige Minuten ohne sie gebulden. Sie hörte ihn dann noch vorn gehen und dachte sich, fertig zu werden. Sie war noch einen prüfenden Blick in den großen Spiegel, sie sah festlich und schön aus in dem dunklen hellen Kleide. Und ein leises Bedauern durchzog ihren Sinn, daß Dora sie so nicht sehen konnte.

Dann ging sie nach vorn ins Herrenzimmer. Walter stand an den Schreibtisch gelehnt, er hielt ein zerkrümeltes Zeitungsblatt in den Händen. Aus seinem Antlitz, das er der Schwester bei ihrem Eintritt zuwandte, war alles Blut gewichen. Weiß und hart erschien es Irene, wie eine Maske des Grauens. Nur die Augen lebten in diesem weißen Gesicht, groß und dunkel brannten sie in einem unbeimlichen verzehrenden Feuer.

„Irene... hast Du das hier — gelesen?“ Seine Stimme klang heiser, entsetzt.

Es war die Zeitung, die Dora Volkmer ihr vor einer Stunde gegeben und die sie dann auf das Rauchtischchen gelegt.

Sie verstand Walters furchtbare Erregung nicht, ein schwerer Druck legte sich über ihr Köhnen, eine bestemmende Angst ergriff sie.

„Ja, Dora brachte mir die Nachricht. Er ist natürlich furchtbar traurig, daß die armen Menschen gestorben sind. Aber daß Dich die Sache so maßlos erregt, be- greiffe ich nicht.“

Julius Blüthner's Piano-Magazin, Prager Str. 12.

Fernsprecher 16378.

Neue

Blusen

aus Krepp-Seide



Eine geschmackvolle Bluse bildet das wichtigste Bekleidungsstück unserer Damen. Im Theater und im Konzert-Saal, in Gesellschaft, sowie im Berufsleben oder zum Hausgebrauch, jederzeit und überall beweist sie ihre vielseitige Verwendbarkeit und — eine nicht zu unterschätzende Tatsache — ihre kleidsamen Vorteile.

- Bluse aus gutem Chinakrepp in hellen und dunklen Farben . . . M 25-
- Bluse aus Chinakrepp, neueste Form in Pastell-Farben, Stickerei M 28-
- Bluse aus gutem Chinakrepp mit neuem Rüschenkragen u. Stickerei M 29-
- Bluse aus bestem weißen Chinakrepp mit breitem Kragen, Hohlraum 33-
- Bluse aus Chinakrepp mit tierlicher Stickerei . . . M 21-

Renner

Dresden / Altmarkt

Ungarisches Rheumapflaster
verhelfendes amerikan. Wundpflaster, 12/1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Alte Briefmarken
für halben Wert einzeln zu verkaufen. Off. und. H. T. 2712
Gartenstein & Vogler, Dresden

Rohlen-Ersparnis
bei Bezug von
Heiz-Grus,
pro Hektol. A 1,20 ab Wilsdorf.
Jeden Posten, woggenweise oder in H. Mengen, in gut erhaltenen Säcken, die einzuladen sind, liefert an Pächler u. Private
Richard Schuricht,
Wilsdorff, Fernsprecher 62.

Max Weck,
Pirnaische Straße 14,
Spezialitäten in
Reinigungs-, Wäsche- und
Scheuermitteln.
Vorzügl. Parfett-Flüssig-
Wachs.
Intensiv-Reiniger,
d. glänzende Univers.-Reinigungs-
mittel für die Hausfrau.
Gute Seifen- und Waschlupfen.

Städt. Handels-Hochschule Cöln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1917 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudiusstraße 1, zu beziehen.

Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 24. April.
Der Studiendirektor
Prof. Dr. Chr. Eckert, Geheimer Regierungsrat.

Bad Elster

Glauberwasser, Eisenquellen, Sulfidwasser, Stahl- und Moorbäder.
Wald anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldspaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Bes. geeignet z. Nachbehandlung v. Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.
Das Sanatorium mit heilgen Wasser (Sonder-) Institut u. allen sonstigen therapeutischen Einrichtungen bietet jagl. Komfort. Zahlreiche Gesellschaftsräume.
Geh. San.-Rat Dr. P. Köhler Wandelgänge, Diätturen. Wen dortige Prospekt.



Deutsche Waldstellung im Sumpfbereich vor Galag.